

# Correspondent.

**Bezugspreis** vierteljährlich: Bei Abholung von den Geschäftsstellen 1 Mrk., monatlich 35 Pf.; durch die Austräger und die Post bezogen 1,20 Mrk. in den Monatsheften im Jahre 1906. Einzelnummer 5 Pf.  
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Abendschriften am Tage vorher um halb 6 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
3seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Beilagen oder deren Raum 8 Pf. für die erste Werbung 10 Pf., außerdem 15 Pf. für die zweite Werbung 25 Pf. Resten pro Zeile 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annoncenstellen entgegengenommen.  
Wachsende unserer Originalberichte nur mit Quittungen versehen. Für unerlangte Einlieferungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 138.

Sonnabend den 16. Juni 1906.

32. Jahrg.

## Zur Reichstagserversammlung in Reuthen-Tarnowitz.

Das Zentrum ist verflochten; es zeigt auch jetzt noch nicht die geringste Geneigtheit, aus dem vernichtenden Schlage, der die Partei bei der Reichstagswahl in Reuthen-Tarnowitz getroffen hat, für die nächsten Wahlen eine Lehre zu ziehen. Es holt einfach seinen alten Lebenslüter hervor, die verfehlte Außenpolitik der Regierung, die ausschließlich an dem Siege der Polen in Oberschlesien Schuld tragen sollte. Wir sind gewiss keine Lobredner dieser Außenpolitik gewesen, aber das wird auch die verhängnisvolle Versäufnis nicht beweisen können, daß die Fortschritte des Polentums ausschließlich den Fehlern der Germanisierungspolitik zur Last zu legen sind. In einem gewissen Sinne sieht man hier vor einer force majeure, einer nationalen Entscheidung des Slaventums, wie sie ja in den Nachbarländern ebenfalls in eine für das Deutschland sehr unerfreuliche Erscheinung getreten ist. Dadurch wird aber das Zentrum in seiner Weisheit entlastet; es hat durch sein fortgesetztes schwächliches Entgegenkommen gegen die Aspirationen des Polentums die großpolnische Bewegung in Oberschlesien selbst großziehen helfen. Dazu kommt freilich auch die verkehrte Wirtschaftspolitik des Zentrums. Es ist sehr bemerkenswert, daß selbst ein konservatives Blatt, die „Schlesische Zeitung“, dem Zentrum den Wegweiser zum Wahlergebnisse, die dem Blatt aus dem Wahlkreis zugeht, heißt es nämlich: „Es ist bekannt, daß das Zentrum durch seine Wirtschafts- und Wahlpolitik die Kolonnen seiner Kämpfer gleichsam in das Lager der Polen getrieben hat.“ Freilich muß dabei anerkannt werden, daß das Zentrum nicht ausschließlich die Verantwortung für diese arbeiterfeindliche Wirtschaftspolitik trägt, sondern daß die Regierung hier mit schlechtem Beispiel vorgegangen ist. Die der nationalliberalen Partei nahestehende „Kattowitzer Zeitung“ hat vollkommen recht, wenn sie schreibt: „Solange die Regierungspolitik von rein agrarischen Gesichtspunkten geleitet wird, erwachsen den Vorständen der deutschen Sache in den zweisprachigen Industriegegenden die allergrößten Schwierigkeiten, ohne daß hiergegen tatächlich etwas ausgedrückt werden kann.“

Die deutschen Parteien in Oberschlesien sind durchaus geneigt, mit dem Zentrum bei den nächsten Wahlen gemeinsam vorzugehen, um der polnischen Hochflut, wenn irgend möglich, einen Damm entgegenzusetzen. Das genannte Kattowitzer Blatt macht nämlich — sicherlich in Uebereinstimmung mit dem Wahlkomitee der vereinigten deutschen Parteien — dem Zentrum folgenden Vorschlag:

„Unsere Parole muß fortan mit der des Zentrums darin übereinstimmen, daß sie den Zusammenschluß aller antipolnischen Elemente unter einen Hut zum Ziele hat. Wenn wir in diesem Sinne alle bitteren Erfahrungen und Enttäuschungen, die uns das Zentrum bereitet hat, vergessen sein lassen und wenn wir heute freimütig dem Zentrum zum Schutze der deutschen Sache die Hand reichen, so geschieht dies unter der Voraussetzung, daß die oberste politische Zentrumspolitik fortan mit uns einmütig ist, aufstrebend zu wirken auf die Kreise der Arbeiterschaft, auf diese in deutschem Sinne erzieherisch einzuwirken und durch eine, dem Allgemeinwohl dienende sozialpolitische Haltung zugleich auch das liberale Bürgertum treu bei der deutschen Fahne zu halten. Das liberale Bürgertum in Oberschlesien ist bis in seinen tiefsten Kriegen hinein allzeit treu deutsch geblieben, und es muß alles vermeiden werden, um diese wertvolle Gesellschaft politisch anzunähern, oder gar konfessionelle Gegenätze heraufzubeschwören.“

Wird das Zentrum auf dieser Basis bei den nächsten Wahlen einer Verständigung mit den deutschen Parteien geneigt sein?

## Politische Uebersicht.

Die Reise des Kaisers nach Wien und die damit in Zusammenhang stehenden Vorgänge, namentlich aber der Devisenaustausch zwischen Wien und Rom haben, so schreibt die „Köln Ztg.“, wieder einmal gezeigt, daß der Dreibund seinen Gegnern noch immer nicht den Gefallen getan hat, sich in Dumm aufzulösen. Die Rede, mit der Graf Solchowsky die Delegationen eröffnet hat, ist ebenfalls nicht nur in dreibundfreundlichem Sinne gehalten, sondern sie spricht auch eine so starke Forderung aus, die zukünftige Entwicklung dieses Bundes aus, daß es einzuwirken in der Tat schwer halten wird, den Dreibund, wie man es hier und da gern möchte, zu den Toten zu legen oder als eine durch allmähliches Absterben zur Quantität négligeable gewordene Größe zu betrachten. Wenn eine Vereinigung wie der Dreibund 25 Jahre des Bestehens hinter sich hat, so ist es begreiflich, daß in dieser langen Zeit Strömungen zutage treten mußten, die zu einer Beschränkung des Bundes wurden. Man hat hier genügt und da genügt, aber schließlich hat immer noch das Gefühl überwogen, daß das Interesse der beteiligten Staaten, wie es in der Vergangenheit durch den Dreibund gewahrt wurde, so auch in Zukunft am besten bei ihm aufgehoben sein würde. Diese Ueberzeugung hat ihre Wurzeln in dem tiefen Friedenbedürfnis der Völker, dem die friedliche und friednerhaltende Politik des Dreibundes in, man kann wohl sagen, vollendeter Weise entgegengekommen ist. Dies ist in den letzten Tagen wieder sehr stark hervorgetreten und dürfte über die Länder des Dreibundes hinaus seinen Eindruck nicht verfehlt haben. Das können wir mit Genugtuung feststellen, aber gerade deshalb glauben wir, daß nun auch die Erörterungen über den Dreibund vorläufig abgeschlossen werden können. Er wird nicht darauf aufrechterhalten, daß man sein ungeschwächtes Vorhandensein behauptet und beweist, sondern dadurch, daß er im Laufe der Jahrzehnte aus einer politischen Vereinigung gewissermaßen zu einer Einrichtung geworden ist, die sich trotz manchmal eintretender Schwierigkeiten durch ihr eigenes Schwergewicht erhält und hoffentlich noch lange erhalten wird. Heute wie bei seinem Abschlusse entspricht der Bund einer politischen, für alle Beteiligten gleichmäßig vorhandenen Notwendigkeit, und darin liegt die beste Bürgschaft für seinen Fortbestand.“ Aber es nun nicht glaubt, daß der Dreibund einen trinitarischen Erangel des Friedens darstellt und unveränderlich als ein solcher bestehen wird, der ist ein unverbesserlicher politischer Hebel!

**Oesterreich-Ungarn.** Der österreichische Wahlreform-Ausschuß hat am Mittwoch die Wahlkreis-Einteilung für Oesterreich, Salzburg und Niederösterreich gemäß dem vom Prinzen Lobenlohe seinerzeit abgeänderten Regierungsvorschlage angenommen.

**Frankreich.** Die französische Regierung wird, da die Interpellationen über die auswärtige Politik zurückgezogen sind, — nur über die innere Politik Erklärungen abgeben, voraussichtlich in der Kammer Sitzung am Montag. In einem am Donnerstag abgehaltenen Ministerrat wurde über die allgemeine Politik verhandelt. Die Regierung beschäftigt sich mit dem Plane einer internationalen Konferenz zur gegenseitigen Unterdrückung von Defraudationen in allen Ländern, in denen eine Einkommen- und Erbschaftsteuer in irgend einer Form besteht. Minister des Auswärtigen Bourgeois und Handelsminister Doumergue machten dem Ministerrat die Mitteilungen über den Stand der Handelsvertrags-Verhandlungen mit der Schweiz.

**Rußland.** In der Reichsduma verzichteten am Donnerstag mehrere Abgeordnete unter lebhaftem Beifall auf das Wort, während einige andere lange Rede hielten. Man erwartete eine Erklärung des

Oberprokurators im Kriegsministerium, Generalleutnants Pawlow über die Todesstrafe. Pawlow hat den Kriegsminister um die Erlaubnis gebeten, der Duma den Bericht schriftlich zu überreichen und ihn nicht persönlich zu verlesen. — In einer am Mittwoch unter dem Vorsitz von Professor Petrazsky abgehaltenen, privaten Beratung sprachen sich die bauerlichen Abgeordneten bestimmt gegen die Bildung eines Landfonds zur Verpachtung an landarme Bauern und für die Ueberlastung von durch Enteignung verfügbar zu machenden Landes aus Privatbesitz an die Bauern als volles Eigentum aus. — Zur Ermordung Gapon's meldet die „Nowoje Wremja“, Rußland habe bei der schweizerischen Regierung beantragt, daß der Revolutionär Ingenieur Rutenberg, der sich nach der Schweiz geflüchtet hat, als gemeiner Mörder ausgeliefert werde, nachdem die Untersuchung ergeben habe, daß der ehemalige Priester Gapon von Rutenberg und zwei Helfern derselben ermordet worden sei. — Dem russischen Reichsrat ist schon ein Projekt unterbreitet worden, den Posten eines Hauptchefs der Zivilverwaltung im fernem Osten einzurichten. Als Kandidat hierfür wird der jetzt in Japan weilende General N. J. Grodekow in Vorschlag gebracht.

**England.** König Eduard wird, nach der „Magd. Ztg.“ auch in diesem Jahre Kaiser Franz Josef in Wien oder Jsch besuchen. — Im englischen Unterhaus stellte am Mittwoch das Mitglied Rees die Frage, ob Staatssekretär Grey eine offizielle Information darüber habe, daß die deutsche Botschaft in Konstantinopel der Porte Eröffnungen wegen Erwerbes einer Insel im Persischen Golf gemacht hätte, oder daß Verhandlungen zwischen der deutschen und der türkischen Regierung zu einem derartigen Zweck geschwebt hätten, oder daß Deutschland um die Konzession zu einer Eisenbahn von Bagdad nach Khanafin nachgesucht hätte. Unterstaatssekretär Runciman antwortet namens des Staatssekretärs Grey, er habe keine offizielle Information, die er über die Angelegenheit mitteilen könnte. Alben fragt, ob im Hinblick auf die vom König Leopold gebrauchte Sprache, in der der Kongostaat als ein wesentliches persönliches Unternehmen hingestellt werde, in welchem die Mächte kein Recht hätten, zu intervenieren, Staatssekretär Grey die Aufmerksamkeit des Königs Leopold auf Artikel 5 der Berliner Akte richten wolle, welche verbietet, daß ein Monopol oder eine Handelsbevorzugung gewährt werde, und ob Grey auf weitere Rechte Bürgerchaft für die Ausführung der jüngsten Dekrete dringen wolle. Unterstaatssekretär Runciman antwortet, der englische Gesandte in Brüssel habe kürzlich der Kongo-Regierung die Ansichten Englands über das Recht der Mächte in Kongo-Angelegenheiten zu intervenieren, ausinandergesetzt. Es würde voreilig sein, der Kongo-Regierung weitere Vorstellungen hinsichtlich der Verwaltungsreform zu machen, ehe man die Wirkung der neuen Dekrete kennen gelernt habe. Premierminister Campbell-Bannerman kündigt sodann unter Beifall der Regierungspartei an, daß er am 18. Juni eine Resolution beantragen werde, nach welcher die Dauer der Beratung der Unterdrückung begrenzt werden soll. Die dritte Lesung des Budgets wurde darauf nach kurzer Debatte angenommen.

**Türkei.** Ueber den Rückgang der Vandalenbewegung in Mazedonien wird der „Schlef. Ztg.“ aus Konstantinopel geschrieben: Seitdem die Türken die Grenze besser überwachen und in Albanien ernfliche Vorstellungen erhoben haben, läßt die griechische Vandalenbewegung in Mazedonien etwas nach. Auch der Abscheu und Unwillen, den das Gemetzel bei Grevena in der ganzen gebildeten Welt hervorgerufen hat, mag auf die großhellenischen Heißsporne abtöndelnd eingewirkt und sie zu der Erkenntnis gebracht haben, daß auf diese Weise für die „große Idee“ keine Freunde gewonnen werden. Als die Bulgaren im Jahre 1903 Eisenbahnzüge und Schiff

in die Luft sprengen, in Saloniki Bomben werfen und die Pant anzündeln, versicherten sie sich demgegenüber alle Sympathien in Europa, daß sie freiwillig auf die planmäßige Wiederanwendung solcher gewalttätiger Mittel verzichten. Und so wird auch die europäische öffentliche Meinung die griechischen Banden in die Bahnen der Menschlichkeit zwingen. Die Ueberwachung der griechisch-türkischen Grenze ließ bis jetzt viel zu wünschen übrig, sobald es in den Bezirken von Trikala und Kalabata angeworbenen Banden leicht war, in türkisches Gebiet einzubrechen. Man zählt gegenwärtig Banden, unter deren Führern sich mehrere Offiziere der hellenischen Armee befinden. Den Griechen muß übrigens selbst daran liegen, meint das genannte Blatt, den Konflikt mit Rumänien wegen der Kugowalachen nicht zum äußersten zu treiben; denn in den nächsten Tagen laufe der griechisch-rumänische Handelsvertrag ab, und dann unterläge die griechischen Schiffe in den rumänischen Häfen den hohen Abgaben, die jüngst für die Schiffe derjenigen Staaten eingeführt seien, die mit Rumänien in keinem Vertragsverhältnis stehen.

**Britisch-Afrika.** Fünfenglische Offiziere betreten nach einer „Reuter“-meldung aus Kairo während des Marsches einer Truppenabteilung nach Alexandria ein bei Tania gelegenes Dorf, um Tabak zu schneiden. Die Offiziere wurden von den Dorfbewohnern ihrer Waffen beraubt und mit Knütteln tätlich angegriffen. Von drei Offizieren, die schwer verletzt wurden, ist ein Hauptmann den erlittenen Verletzungen bereits erlegen. Die Untersuchung ist eingeleitet. — In südlichen Nigeria sind, nach einer Meldung der „Londoner Morning Post“ aus Lagos, politische Unruhen ausgebrochen, und der Gehilfe des Kommissars im Hinterland von Akaba ist von Eingeborenen ermordet worden. Eine britische Abteilung von 200 Mann, die mit größter Beschleunigung zur Befreiung der Schuldigen entsandt wurde, hat diese geschlagen und die Verfolgung aufgenommen, so daß weitere Kämpfe zu erwarten sind.

**Nordamerika.** Zur amerikanischen Fleischversorgung meldet „Reuters Bureau“ aus Washington: Die Mitglieder des Komitees des Repräsentantenhauses, betreffend die Frage, wem die Kosten für die Fleischinspektion auferlegt werden sollen, der Regierung oder den Pächtern, sind geteilt. Dies deutet darauf hin, daß Streitigkeiten entstehen werden, sobald diese Maßnahme dem Komitee zur Genehmigung vorgelegt wird. Das Gesetz der Pächter, das dahin geht, daß keine Getreide, die den Tag der Herstellung angeben, an Konferenzen angedrängt zu werden brauchen, ist von dem Komitee an die Sanitätsinspektion zurückgewiesen worden, während die Entscheidung der Frage der Zulassung von Konservierungsmitteln für Fleischprodukte dem Gutachten des Landwirtschaftssekretärs überlassen ist. — Gegen die Einwanderungsbeschränkungen in den Vereinigten Staaten sind, wie aus Atlanta und Houston in Texas gemeldet wird, an vielen Plätzen in den Südstaaten Versammlungen abgehalten worden.

## Deutschland.

Berlin, 15. Juni. Der Kaiser feierte Donnerstags vormittag im königlichen Schloß die Vorträge des Chefs des Generalstabes der Armee, Generaladjutant v. Moltke, und des Stellvertreters des Chefs des Militärkabinetts, Obersten v. Dergen, und nahm die Meldungen des Oberst Reuter entgegen. Später kehrte der Kaiser nach dem neuen Palais zurück. Nachmittags 4 Uhr stattete das Kaiserpaar mit der Prinzessin Viktoria Luise der landwirtschaftlichen Ausstellung in Schönberg einen Besuch ab. Die Besichtigung der einzelnen Abteilungen der Ausstellung dauerte bis gegen 6 Uhr. Nachdem sodann bei der Verabschiedung das Kaiserpaar den Herren von Vorkamp seine größte Anerkennung für die staunenswerten Darbietungen ausgesprochen hatte, die ein prächtiges Bild von den erfreulichen Fortschritten der deutschen Landwirtschaft auf wissenschaftlichem, technischem und sozialpolitischen Gebiet boten, fuhren sie nach Potsdam zurück. Morgen fährt der Kaiser nach Hamburg, um den Dampfer „Hamburg“ der Amerikaline zu besichtigen und um 7 Uhr der Laufe eines Sohnes des Direktors Kapitän zur See von Grumme beizuwohnen. — Die Kaiserin wird am 16. d. M. ebenfalls in Hamburg eintreffen, um gemeinschaftlich mit dem Kaiser an der Taufe im Hause von Grumme teilzunehmen. Am 17. d. M. nachmittags begibt sich die Kaiserin im Automobil gemeinsam mit dem Kaiser zum Horner Nennen.

— Daß der Wechsel im Oberpräsidium von Schleswig-Holstein mit einem Systemwechsel in der Behandlung der dänischen Frage in Verbindung stehe, wie hier und dort gemutmaßt worden war, wird von verschiedenen Seiten bestritten. Herr v. Wilmowski, der jetzige Oberpräsident von Schleswig-Holstein, trete vielmehr an die Spitze der Verwaltung der Provinz Sachsen, weil

er für seine Tätigkeit einen größeren Wirkungsbereich erstrebe, als er ihm in Schleswig-Holstein zur Verfügung stehe. Die „Tägl. Rundschau“ bemerkt dazu nachfolgendes: Herr v. Wilmowski gilt an maßgebender Stelle als ein hervorragender tüchtiger Beamter, und es steht fest, daß er bei der Verabschiedung des Herrn v. Hammerstein als Kandidat für das Ministerium in Frage kam. Man darf auch wohl annehmen, daß das Oberpräsidium der Provinz Sachsen vielleicht noch nicht die letzte dienstliche Verwendung des Herrn v. Wilmowski ist.

— (Das Zigarettensteuergesetz) ist so voller innerer Widersprüche, daß der Bundesrat, dem der Reichstag die schöne Aufgabe zugewiesen hat, es lebensfähig zu gestalten und durch seine Ausführungsbestimmungen für die Praxis herzurichten, sich hierzu anscheinend außerstande sieht. Wenigstens glaubt ein Fachindustrieller in einer Zuschrift an das „Hamburger Fremdenblatt“ das aus dem Umfange schließen zu müssen, daß der hohe Bundesrat, der das Gesetz zum 1. Juli dieses Jahres in Kraft setzen sollte, bis heute — es sind über drei Wochen verfloßen, und es sind keine drei Wochen mehr bis zum beabsichtigten Termin des Inkrafttretens — noch nicht imstande gewesen ist, die Aufgabe zu erfüllen, die ihm die Herren Feld, Jäger und Konforten zugedacht haben. Wahrscheinlich, es war kein Geldesstück. — Der Gewährungsmann des Blattes erzählt bei dieser Gelegenheit folgende hübsche Episode: Ein Freund befragte einen hervorragenden süddeutschen Abgeordneten, indem er ihn auf verschiedene Unstimmigkeiten des Gesetzes aufmerksam machte, nach den Aussichten desselben und erhielt die Antwort: „Nehmen Sie das Unmögliche, das Unwahrscheinliche, was Sie sich denken können, und seien Sie darauf gefaßt, daß das Gesetz folgt. Die Herren von der Mehrheit wollen etwas zustande bringen, ob Sinn und Verstand darin liegt oder nicht, ist ganz gleich, und die Regierung nimmt alles!“ Der Hamburger Fachindustrielle weist dann nahezu in jedem einzelnen Paragraphen des Gesetzes geradezu hunderte „Unstimmigkeiten“ und Widersprüche nach und kommt in seiner Schlussbetrachtung zu folgender vernehmlicher Kritik: „Der größte Widerspruch aber liegt darin: Man hat ein Gesetz machen wollen, das die Zigarettenindustrie mit einer Sondersteuer belasten sollte, um einen Ertrag von 10–12 Millionen Mark zu erbringen, und man hat nicht bedacht, daß die Ueberwachungsstellen ein Heer von Beamten erfordert, dessen Besoldung den ganzen Ertrag in Frage stellt, denn es handelt sich um die Bewachung von mehreren Hunderttausenden von Betrieben und Verkaufsstellen“.

— (Deutschland und die Bagdadbahn.) In dieser wichtigen Angelegenheit sind die „M. N. A.“ in der Lage, ihre Ausführungen zu ergänzen und zu bemerken: 1. Daß der Artikel der „Grenzboten“ nicht amtlichen Quellen entspringt. 2. Daß von berufener Seite, d. h. der deutschen Regierung und dem deutsch-französischen Bagdadbahn-Konkordat keine Aufforderung an englische Kapitalisten, geschweige denn die englische Regierung zur Beteiligung ergangen ist. 3. Daß von einer internationalen Konferenz gar keine Rede sein kann, da Rechtslage und quaestio facti völlig klar sind: die Worte hat einem deutsch-französischen Konkordat die Konzession für die ganze Bahn gewährt und eine Zinsgarantie übernommen. Der Bau wird auf türkischem Boden ausgeführt, steht also unter der Oberhoheit des Sultans; Betrieb und Verwaltung werden vom Konkordat geleitet. 4. Die Ueberlassung der Endstrecke Bagdad-Verlängerung Meerbusen an England steht ganz außer Frage, da hierfür nicht der mindeste Grund vorliegt. Will englisches Kapital, mit oder ohne Genehmigung der englischen Regierung, sich beteiligen, so werden seine Rechte ebenso geregelt werden, wie dies für das deutsche und das französische Kapital im jetzigen Konkordat der Fall ist — nicht mehr und nicht weniger. Vor allem liege kein Anlaß vor, diese wirtschaftliche und technische Angelegenheit mit politischen Momenten zu belasten.

— (Ein Aufruf an die Katholiken Deutschlands) veröffentlicht die „Kön. Volkstz.“. Danach ist die Abhaltung der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands in dem bisherigen Umfange wegen der damit verknüpften großen Kosten selbst in den Großstädten nicht mehr möglich. Die Dpferwilligkeit einzelner reicher Katholiken allein will nicht mehr ausreichen. Es soll nun der Versuch gemacht werden, den Fortbestand der Katholikentage im bisherigen Umfange durch die Schaffung einer ständigen Mittelbehörde zu garantieren. Der jährliche Beitrag ist 750 Mk.; dafür erhält der Spender den Titel „Ständiges Mitglied der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands“.

— Bei der Reichstags-Ergebniswahl in Deutchen-Tarnowitz haben nach vorläufiger amtlicher Feststellung erhalten: Vergrat Remy Lipine 7240, Berginspektor Muschallik 7763, Arbeitersekretär Scholtzsch-Deuben 6259, Redakteur Napieraleski-Deutchen 25 920 Stimmen. Der Pole Napiera 1861

ist mit einer Majorität von 2329 Stimmen gewählt.

— (Der Pücker-Kummel) steht in Berlin z. Z. wieder einmal in üppiger Blüte; nahezu täglich werden Versammlungen angeündigt, in denen der Schlosser von Klein-Tschirne seine wüsten Hegeleben, die nur noch für den Pathologen ein Interesse haben könnten, vom Stapel läßt. In einer Großstadt wie Berlin mit nahezu 2 Millionen Einwohnern findet sich natürlich immer ein dem Redner gleichwertiges Auditorium, das an solchen Grafenbalen Gefallen findet. Daß der gräßliche Antisemit gelegentlich auch einmal „falsch verstanden“ und von seinen „lieben roten Brüdern“ regelrecht verprügelt wird, scheint auf den germanischen Latendrang des antisemitischen Heros bis jetzt noch keine abfällige Wirkung ausgeübt zu haben, ebensowenig seine Konflikte mit der Polizei. Ein generelles polizeiliches Verbot dieser Pücker-Versammlungen kann freilich nach den gesetzlichen Bestimmungen solange nicht in Frage kommen, als Pücker von den Behörden für geistig zurechnungsfähig erachtet wird. Die Urteile der gerichtlichen Sachverständigen haben diese Frage ja mehrmalsigerweise — jedenfalls im Gegenpaß zu der erdrückenden Mehrheit der öffentlichen Meinung — bejaht. Wogegen aber — nicht zum wenigsten auch im Interesse der Sicherung der Unparteilichkeit unserer Behörden — Einspruch erhoben werden muß, ist, daß Pücker diese ekelhaften Skandalveranstaltungen fortsetzt, obwohl er seine Festungsbastion in Reichsämtern noch gar nicht einmal vollständig abfoliert hat. Pücker hat selbst in verschiedenen Versammlungen erklärt, daß er von Reichsämtern nur beurlaubt ist. Selbstverständlich kann ihm eine solche Ueberbrechung seiner Festungsbastion nur aus zwingenden persönlichen oder familiären Gründen, nicht aber, um seine hegeleben Propaganda in öffentlichen Versammlungen ungehindert fortsetzen zu können, gemährt werden. Wertwürdig bleibt es freilich auf alle Fälle, daß die zuständigen Instanzen in Reichsämtern, denen die Pückerische Versammlungsstätigkeit in Berlin doch nicht unbekannt geblieben sein kann, noch keine entsprechenden Schritte getan haben, um den Festungsgefangenen Grafen Pücker zur Abfolierung des Reiches seiner Festungsbastion zu veranlassen.

— (Der „Vorwärts“) hat wieder einmal „geföhnt“! Der „Berl. L.-A.“ schreibt: Von angeblichen Neutereien, die in der Schutztruppe für Südwestafrika im April d. J. vorgekommen seien, soll in Soldatenbriefen die Rede sein, von denen das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Kenntnis erlangt haben will. Von Vorkommnissen dieser Art ist an maßgebender Stelle in Berlin nichts bekannt, und das müßte doch unbedingt der Fall sein, wenn an diesen Schauererzählungen etwas Wahres wäre. Daß bei einer Truppe von 15 000 Mann, die bereits über zwei Jahre unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen im Felde steht, Vergehen gegen die Disziplin vorkommen, wird niemand Wunder nehmen, doch sie stehen nur sehr vereinzelt da und haben mit Neuterei absolut nichts gemein.

— Von dem verschundenen Sozialisten Buech ist der „Der Christlichen Landeszeitung“ ein Lebenszeichen zugegangen. Buech hat diesem Blatt durch einen besonderen Boten „aus einer ruhigen Gede“ einen Brief mit der Angabe gefandt, er sei durch seine hochgradige Nervosität genötigt worden, sich eine Zeitlang von allen Geschäften zurückzuziehen. Durch Ruhe, Einsamkeit und frische Luft hoffe er aber in wenigen Wochen wieder auf dem Damm zu sein, und dann würden alle, die von ihm etwas zu fordern haben, wenn auch nicht auf einmal, so doch nach und nach befriedigt werden. — Als Buech vor einigen Jahren aus seiner Partei ausgeschlossen worden war, gründete er in Mülhausen ein Geschäftsbüreau, das sich bald dank der Tüchtigkeit Buechs eines regen Zuspruchs erfreute. Aus unbekanntem Gründen verlor sich jedoch die Rundschau seit dem letzten Herbst, und als ihm nun auf einmal die Berechtigung entzogen wurde, vor Gericht aufzutreten, wurden im Publikum allerlei Gerüchte laut. Vor 14 Tagen wurde sein Geschäft geschlossen und alles geräumt. Die beizagnamnten Uenfiken sind inzwischen im Wege der Zwangsversteigerung verkauft worden.

— (Wöse Zabler sind die Anarchisten!) In ihrer absoluten Verachtung der Grundfrage von der Heiligkeit des Eigentums bezahlten sie auch an Öffnungsgenossen grundständig keine Schulden. Das erhellet aus folgender beweglichen Klage des anarchischen Organs „Revolutionär“: „Aufhebung! An unsere Abonnenten und Abnehmer! Wir eruchen nochmals um sofortige Bezahlung der Rechnungen. Hartnäckigen Schuldnern sei hiermit zum letzten Mal gesagt, daß, wenn sie bis zum 18. d. M. ihr Schuldbüro nicht beglichen haben, Name nebst Adresse und Schuldbüro solange im „Revolutionär“ veröffentlicht wird, bis sie es für nötig halten, sich öffentlich zu machen! Die Schulden wachsen uns über den Kopf! Der Verlag.“

**Piano,**  
nicht lange gebraucht, sehr schöner Ton und  
sehr gut erhalten, weil übermäßig zu verkaufen  
Karlsruh 26.

**Ein gr. Läuferschwein**  
ist zu verkaufen Hirtenstr. 10.

**Pferde zum Schlachten**  
Reinh. Möbius, Köch.  
Oberbreitenstraße 22.

**Antiquitäten Ein- und Verkauf**  
bei Louis Albrecht, Hirtenstr. 4.

**italienische Hühner**  
eingetroffen.

**Gasthof „Goldener Hahn“**

**Winters Konditorei,**  
Trigube 1.

**seiner Konditoreiwaren**  
aus nur feinsten Naturbutter.  
Bestellungen für alle Festlichkeiten, nach  
jedem Wunsch in feinsten Ausstattung.  
Um günstigen Preis wird ergebenst  
Georg Winter, Geschäftsführer

**Rot- und Leberwurst**  
a Pfund 80 Pf., bei Abnahme von 5 Pfund  
3 50 Mark.

**fetten Speck a Pfund 90 Pf.**  
bei Abnahme billiger.

**K. Kellermann, Fleischermeister.**

**Weizenmehl**  
in bekannter bester backfähiger Qualität  
empfehlen

**Thilo Rudolph, Gotthardstr. 18.**  
Mehls- und Futtermittelgeschäft.  
Mitglied d. Abt. -Börse - Vereins

**Speise-Kartoffeln**  
empfehlen

**Aug. Matthes, Steinstr. 7.**

**Achtung!**

**Heute frisch geschlachtet.**  
Ww. Bever, Diefen Str. 1.

**Freibank.**

**Heute Sonnabend von früh**  
7 Uhr ab

**Fleischverkauf**

**Die Verwaltung.**

**Photographisches**  
Atelier

**Max Schön,**

**Rohmarkt 2,**

bezieht sich hiermit in empfehlende Er-  
tmerung.

**Wiederverkäufer.**

**Ultramarin-Blau**

in Leinwandbeutel bekommen Sie jeden Posten  
billig bei

**E. Müller, Markt 14,**

**Seifen Engros und Detail.**

**Liebhaver**

eines geraden, reinen Gesichts mit vollstem  
jugendlichen Aussehen, welcher, lammweicher  
Haut und blendend schönem Teint gebrauchen  
nur die allein echte:

**Stedenpferd-Bienenmilch-Seife**

von Bergmann & Co., Radebeul.

mit Schuppen- und Stedenpferd.

a. S. 50 Pf. bei Frau Aug. Berger,  
Dessauer-Schiff-Fabrik-Niederlage G. Müller,  
Franz Wirth, Gustav Schubert,  
Paul Richter, W. Fehrmann.

**Gute dauerhafte Schuhwaren**

für Kinder verkauft billigt  
Louis Albrecht.

Zu

# Kinderfest-Kleidern

empfehle in sehr reichen großstädtischen Sortimenten  
**weisse und cremefarbige Stoffe**  
in dichten und klaren Geweben, das Meter von 27 Pf. an-  
fangend bis zu den feinsten Qualitäten.  
Woll-Mousseline und Kleider-Leinen.  
Waschstoffe aller Art Meter von 25 Pf. an.

Fertige Kinder-Kleider,  
Schärpen, Schirme, Kinder-Wäsche, -Schürzen,  
-Strümpfe, -Handschuhe etc.  
in reichster Auswahl zu sehr billigen Preisen.

## Otto Dobkowitz.

**Helios-Bad.** Nachweislich gute Er-  
folge. Rheumatismus,  
Gicht, Nerven-  
schmerzen, Herzschwäche,  
Wochen- u. Monatszeiten-  
Unregelmäßigkeiten, Erkältungen etc.

Um sehr großer Transport  
**prima hochtragender**  
**Färsen und Kühe sowie**  
**neumilchender Kühe**  
**mit den Kälbern**

steht von heute ab wieder bei mir zum Verkauf.  
**L. Nürnberger.**

**Maetner's**  
**Kinder- u.**  
**Sportwagen**  
in den modernsten  
Farben und Formen  
sind und bleiben die  
besten. Bitte uner-  
reicht billig bei:

**Emil**  
**Pursche**  
Neumarkt.  
Mitglied d. Rabatt-  
Sparvereins.  
Besichtigen Sie mein  
Lager - das größte am Platze - und Sie  
werden erstaunt sein.

**Möbel jeder Art,**  
neu und gebrauchte, großes Lager, empfiehlt  
Louis Albrecht, Hirtenstr. 4.

**Henschel Cohn**  
aus Berlin empfiehlt zum Jahrmärkte in  
Merseburg sein großes Lager  
seid. Bänder, Füll-Spitzen,  
Chiffon, Seidenstoffe und Reste  
zu Blousen etc.  
zu den billigsten Preisen.  
Stand: Marktplatz mit obiger Firma versehen.

**„Dillo“**  
belehrt alle  
**Hühneraugen.**  
Rich. Kupper,  
Central-Drogerie,  
Markt Nr. 10.

**Erdbeeren,**  
täglich frisch gepflückt  
empfehlen  
**O. Schwarz, Nordstraße.**

**Achtung!**  
Meiner geehrten Kundenschaft von Merseburg  
und Umgegend zur Nachricht, daß der Verkauf  
meiner  
**schlesischen Strumpfwaren**  
nur zum Saumarkt Mittwoch den 20. Juni  
stattfindet.  
**Schweißsocken**  
nicht einlauens und Wästerstrümpfe.  
Hochachtungsvoll  
**Th. Lindner** aus Breslau.  
Stand gegenüber des Wankhauses Nr. 8 Schulge.

**Photographische**  
**Anstalt**  
von  
**Max Herrfurth**  
Breitenstraße 8.

**Ausverkauf**  
zurückgelehrt  
**Waschstoffe**  
Ich habe eine Partie Waschstoffe für  
Wäsen und Kleider ausgelegt, welche ge-  
räumt werden sollen. Die Preise sind dafür  
zum Teil bis zur Hälfte herabgesetzt.

**Theodor Freytag,**  
Rossmarkt 1.  
**G. C. B.**  
Sonntag den 17. Juni 1906  
Ausflug nach Schkopau.  
Teufener Kaiser.  
Dortlieb's Tänzchen.

**Freie Volkshühne.**  
Sonntag den 17. Juni, von abends 8 Uhr an,  
Tänzchen  
in der „Funkenburg.“  
Gäste willkommen. Der Vorstand.

Generalsversammlung  
des  
Turn-„Jahn“ Merseburg.  
M. d. A. z. B.  
Dienstags und Freitags 8 1/2 - 10 1/2  
Uhr Turnstunden in der Funkenburg.  
Anmeldungen werden dafelbst ent-  
gegengenommen  
Sonntag den 17. d. Mts.  
Frühpartie  
nach Rössen - Trebnitz  
mit Befestigung des Kaiserwerks. Abfahrt  
6 1/2 Uhr vom Jarreten.  
Sonntag den 24. d. M.  
Bezirks-Turnfahrt  
von Großen aus über Kloster-Rausch, durch  
das herrliche Mühlal nach Eisenberg. Abfahrt  
6 Uhr 7 M. Umfrage Beteiligung erucht  
Der Vorstand.

**Allgemeiner Turnverein.**  
Sonntag den 17. Juni 1906  
**Bereinsturnfahrt**  
nach dem Harz.  
Abfahrt 3 Uhr 15 Min. früh  
mit der elektrischen Fernbahn  
nach G-He.  
Der Vorstand.

**G. B.**  
**Wilde Bande.**  
Sonntag den 17. d. Mts von nach-  
mittags 3 und abends 8 Uhr an  
**Tänzchen**  
in alten Schützenhau.  
Unsere sonst eingeladenen Gäste sind  
herzlich willkommen. Der Vorstand.

**Daspig.**  
Sonntag den 17. Juni laden zum  
**Burschentanz**  
freundlich ein  
**G. Schröder, Gastwirt. Die Jugend.**

**Klein-Kayna.**  
Sonntag den 17. Juni, von nachmittags  
3 Uhr ab, laden zum  
**Jugendball**  
freundlich ein  
die Jugend. Reinhold Nadel.

**Knapendorf.**  
Sonntag den 17. Juni, von nachmittags  
3 Uhr an,  
**Jugendball,**  
wozu freundlich einladen  
die Jugend. Gohmann, Gastwirt.

**Kötzschen.**  
Sonntag den 17. Juni, von nachmittags  
3 Uhr ab,  
**Gänse- u. Enten-Auskegeln,**  
wozu freundlich einladet Arthur Köke.

**Göhlitzsch.**  
**Zum Jugendball**  
Sonntag den 17. Juni laden ergebenst ein  
die jungen Herren. Carl Brenner,  
Gastwirt.

**Reipisch.**  
Sonntag den 17. d. M., von nachmittags  
3 Uhr ab,  
**Jugendball,**  
wozu freundlich einladen  
die Jugend. G. A. A.

**Bahnhof Niederbeuna.**  
Sonntag den 17. Juni d. J.  
**Gänse- und Hähnen-  
Auskegeln.**  
Hierzu ladet freundlich ein  
Friedrich Zitzsch.  
Heute abend Salzknochen.



Aus Deutsch-Afrika.

Ordensverleihungen an Mitglieder der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika werden im „Reichsanzeiger“ bekannt gemacht. Danach haben u. a. Major Frdr. v. Scheinzig die Schwerter und die königliche Krone zum Roten Adlerorden 4. Kl., Major Johannes den Kronenorden 3. Kl. mit Schwertern am zweimal schwarz und dreimal weiß gestreiften Bande erhalten.

Eine neue deutsch-südwestafrikanische Verlustliste. Am 4. Juni bei Goabis (Seringapong) gefallen: Oberleutnant Waldemar Dannert, geb. am 17. 6. 76 zu Swinemünde, Kopf und Brustschuß. Leutnant Heinrich von Mendroth, geb. am 27. 3. 83 zu Hainersdorf, Kopf- und Brustschuß. Gefreiter Otto Ulrich, geb. am 29. 11. 83 zu Fergeloo, Brustschuß. Reiter Peter Brunner, geb. am 25. 3. 83 zu Brandau, Brustschuß. Reiter Hermann Berndt, geb. am 27. 10. 85 zu Seifersdorf, Kopfschuß. Gefreiter Otto Diegel, geb. am 18. 4. 83 zu Gaitrop, Herzschuß. Sergeant Paul Funke, geb. am 21. 5. 79 zu Wechau, Wechenschuß. Reiter Hermann Dilz, geb. am 20. 8. 82 zu Alsenbach, Bauchschuß, Streifschuß linkes Handgelenk. Reiter Franz Joswig, geb. am 1. 6. 83 zu Grünblum, Kopfschuß. — Schwer verwundet: Sergeant Paul Keller, geb. am 11. 9. 78 zu Friebebad, Knochenbruch linkes Oberarm. Unteroffizier Hermann Luchterhand, geb. am 11. 10. 82 zu Ober-Hinrichshagen, Schuß unterhalb des rechten Schließelbeins, Steinplitter im Gesicht. Leicht verwundet: Leutnant Herbert Parvel, geb. am 22. 6. 78 zu Erfurt, Steinplitter linke Hand. Gefreiter Kurt Klappenbach, geb. am 29. 1. 83 zu Auerbach, Steinplitter linke Hand. Unteroffizier Rudolf Gehrmann, geb. am 25. 4. 82 zu Heilsberg, Durchschuß Rücken. Reiter Paul Gädecke, geb. am 21. 5. 80 zu Klein-Rosau, Streifschuß rechte Hand. Reiter Johannes Grothsoop, geb. am 3. 6. 81 zu Geitdorf, Gefäßschuß linken Unterarm. — Reiter Hans Schoer, geb. am 4. 11. 80 zu Hamburg, durch einen Brustschuß schwer verwundet und am 4. 6. 06 verstorben.

Deutschland.

(Minister v. Bobbelski) hat am Donnerstags mit Rücksicht auf die Eröffnung der Landwirtschaftsausstellung von einem Abgeordneten Eherls ausfragen lassen. Dabei äußerte er unter anderem, er halte es für seine hervorragendste Aufgabe, „in möglichst vollkommener Weise für die Alimantation der Bevölkerung zu sorgen.“ — Herr v. Bobbelski, dem wir in erster Reihe die letzte Fleischsteuerung zu danken haben, als getreuer Gehart für die Ernährung unserer Bevölkerung — das ist, wie die „Fr. D. W.“ bemerkt, entschieden wieder einer der Wege, die der Landwirtschaftsminister ja auch bei den ersten Angelegenheiten gern zu reifen pflegt! In dieselbe Kategorie gehört die Bemerkung Bobbelskis, die vorjährige Erregung über die Fleischnot sei wesentlich „politisch“ gewesen. — Dann sind in den letzten Monaten unsere Hausfrauen die größten Politiker gewesen, denn mehr als sie hat sich niemand über die Fleischnot erregt. Betreffs der Vorkommnisse in Chicago sagte der Landwirtschaftsminister wörtlich:

„Die Vorkommnisse in Chicago waren uns sehr wohl bekannt; mit Grauen konnte man bei den Mitteilungen erfüllt werden. Wir konnten uns dazu nicht öffentlich äußern, sondern mußten unsere Bevölkerung nur zu schätzen suchen. Täglich werden dort etwa 25 000 Stück Vieh verarbeitet. Zahlreiche Tiere kommen bereits verendet zur Schlachtkamp. Zur Untersuchung von täglich 10 000 Schweinen sind nur drei Tierärzte angestellt. Was können die wohl sehen. Bei uns darf ein Tierarzt oder Fleischbeschauer täglich nie mehr als 20 Stück untersuchen. Kürzlich traf ein großer Dampfer in Emden mit Fleisch ein, das vollständig verworfen werden mußte. Viele Tiere waren krank oder tot geschlachtet worden. Man hat sogar auf Umwegen, z. B. über Danemark, solches Fleisch zu importieren gesucht. Auch aus Ausland sollte ähnliches Fleisch zu uns gebracht werden. So wurde festgestellt, daß eine große Schiffsladung, die in Emden eintraf, von Tieren herührte, die mit fibrinöser Pest befallen waren.“ Eine sehr große Anzahl der in Russland mit der Fleischschau betrauten Tierärzte sind, wie der Minister hinzufügte, ohne alle Vorkenntnisse auf dem Gebiet der Tierärztkunde.“

Wenn die eltschafnen Zustände in den Fabriken des amerikanischen Fleischtrades der deutschen Regierung bekannt waren, so lag absolut kein Grund für sie vor, mit der Kenntnis zurückzuhalten; im Gegenteil,

es wäre ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit gewesen, die Bevölkerung aufzuklären. Und speziell Herr von Bobbelski, der sich nicht scheut hat, falsche Prophezeiungen über das angeblich schnelle Ende der Fleischnot in die Welt zu setzen, hätte erst recht die Aufgabe gehabt, wahre Tatsachen, über die er amtlich unterrichtet war, zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Er würde es auch wohl getan haben, wenn er nur gefonnt hätte. Und so steht die ganze nachträgliche Versicherung Bobbelskis etwas stark nach Ken o m m o g e aus. Im übrigen können wir natürlich die Mitteilungen des Landwirtschaftsministers über die Mindestverteilung der ausländischen Tierärzte nicht nachprüfen. Aber selbst wenn das alles stimmt, was er gesagt hat, so geht doch daraus ganz klar hervor, daß eine Sperung der deutschen Grenze gegen ausländisches Vieh gar nicht nötig ist, sondern daß die Wachsamkeit unserer Tierärzte vollständig genügt, um die Einschleppung von fremdem Vieh unmöglich zu machen.

(Marine-Nachrichten.) „Sperber“ ist am 12. Juni in Port Alexander eingetroffen und beabsichtigt am 15. nach Mosambes weiter zu gehen. Der austretende Abflugstransport für „Buffard“ und „Seeadler“ ist am 12. in Dover eingetroffen und hat am 12. die Reise nach Dar-es-Salam fortgesetzt. Der heimkehrende Transport der abgelösten Besatzung von „Gondor“ ist mit dem Dampfer „Scharnhorst“ am 12. in Southampton eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Antwerpen fortgesetzt. „Urbine“ ist am 12. in Genener eingetroffen.

(Zu dem Kapitel: „Sozialdemokraten als Arbeitgeber“) hat neuerdings der sozialdemokratische bayerische Landtagsabg. Kollwagen einen interessanten Beitrag geliefert. Der „Correspondent“ der Buchrunder berichtet über eine Versammlung der Augsburger Vereinsorganisation, in der über das Paschatum Kollwagens bittere Klage geführt wurde. Schon früher hatte die wenig freundliche Behandlung der Angestellten durch Kollwagen lebhaften Unwillen erregt, die er hernach stets „mit seinem Temperament“ zu entschuldigen versuchte. Anlässlich eines neuen Ausbruchs seiner diktatorischen Anmaßungen wurde ihm nun in der Versammlung ganz gehörig der Kopf gewaschen. Das Berwiesliche sei, daß er stets den Kollegen, die das zweifelhafte Vergnügen haben, längere Zeit in der „Schwäb. Volkszeitung“ zu konditionieren, anhängt, daß sie minderwertige Arbeiter seien; ein Beginnen, in dem er von seinem derzeitigen Faktor kräftig unterstützt wird. „Ausgezeichnet, heißt es dann weiter, steht dem Arbeitervertreter Kollwagen, der sich im bayerischen Landtage über die Augsburger Fabriknachlass entrüstete, zu Gesicht, wie er — „Herr im Hause“ — sich darüber entrüstete, daß seine Arbeiter Einfluß darauf zu nehmen suchen, wer aus dem Personal weiter als Maschinenleger ausgebildet werden soll. Er fühlt wohl kaum, welche Persiflage seiner öffentlich vertretenen Grundsätze es ist, wenn er den Vorschlag des Personal, den Kollegen Schaffler als Maschinenleger zu verwenden, in brüster Form beantwortet: „Das bestimme ich, darüber verfolge ich allein“, und weiter erklärt, daß er es auf die Ultima ratio ankommen lasse. Herr Kollwagen möge es sich gesagt sein lassen, daß die Gehilfsenschaft von ihm zwar keine Benefizien verlangt, aber sie glaubt berechtigt zu sein, in einer Arbeiterbruderei ein Arbeitsverhältnis und eine Behandlung fordern zu dürfen, wie es in „anknändig bürgerlichen Geschäften üblich ist.“ Das bürgerliche Geschäfte den Sozialdemokraten von ihren eigenen Anhängern als Musterbetriebe vorgehalten werden, ist eine bittere Bille für Herrn Kollwagen.

Volkswirtschaftliches.

(Aus verschiedenen Städten des Westens wird, wie schon erwähnt, ein abermaliges Steigen der Fleischpreise, auch für Schweinefleisch, gemeldet. Die Vorausage des Herrn von Bobbelski im vorigen Jahre — die er allerdings, wie er später im Abgeordnetenhaus selbst zugab, garnicht ernst gemeint hat — daß die Fleischsteuerung nur eine vorübergehende Erhöhung sei und daß sie „in 8 Wochen überwinden“ sein werde, ist mithin durch die tatsächliche Entwicklung auf dem Fleischmarkt gründlich Lügen getroffen worden. Die Regierung kann sich auch nicht hinter der Auslösung verfangen, daß sie von den berufenen Interessentenvertretungen, auf die andauernde Knappheit der Fleischbestände nicht rechtzeitig aufmerksam gemacht worden sei. Die Donner Handelskammer, die keineswegs etwa einer extrem freihändlerischen Richtung zuneigt, hat schon vor einigen Monaten in einer eingehenden Darlegung an den Bundesrat die Reichsregierung

warnen auf die fortgesetzten Schwierigkeiten der Fleischversorgung hingewiesen und bringend darum ersucht, daß die Erhöhung des Schweineinfuhrkontingents nicht auf Ausland beschränkt bleiben, sondern auch für die österreichische Grenze in Kraft treten solle. Sie hat ferner der Regierung nahegelegt, „daß ebenso wie für Holland auch für Frankreich die Grenze freigegeben werde, daß eine Herabsetzung der Viebzölle, wie sie im neuen Zolltarif vorgesehen, ins Auge gefaßt werden möchte, daß endlich bei den bevorstehenden Handelsvertrags-Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten von Amerika Bedacht darauf genommen werde, der Einfuhr von Fleischprodukten aus diesen Staaten Konzessionen zu machen.“ Andere Handelskammern haben ähnliche Petitionen an die Reichsregierung bzw. die preussische Regierung gerichtet. Es ist sehr bedauerlich, daß die Regierungen sich diesen berechtigten Wünschen gegenüber vollständig passiv verhalten. Der Bekämpfung der Sozialdemokratie dient eine solche dilatorische Behandlung der wichtigen Frage der Fleischversorgung unserer Bevölkerung jedenfalls nicht.

(Betreffs der Funkentelegraphie ist nach der „Post. Ztg.“ zwischen Deutschland und Norwegen ein Abkommen getroffen worden, das bis zur endgültigen Aufstellung von Grundstationen für die Benutzung der Funkentelegraphie durch eine allgemeine Weltkonferenz in Geltung bleiben soll. Alle Funkentelegraphen-Stationen an der Küste und an Bord von Schiffen sind verpflichtet, telegraphische Mitteilungen ohne Rücksicht auf das zur Verwendung kommende System und den Eigentümer der Anlage auszuwechseln.)

(Die Zwangsversteigerungen von Grundstücken in Preußen, von denen im Jahre 1905 die Verteilung des Versteigerungserlöses stattgefunden hat, wird im „Justiz-Ministerialblatt“ veröffentlicht. Ein Vergleich der Zahlen mit denen der Vorjahre ergibt, daß zwar die Gesamtzahl der Zwangsversteigerungen in Preußen wieder gestiegen ist, daß aber die Zahl der Versteigerungen land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke anders als abgenommen hat. Noch in keinem früheren Jahre ist die Zahl der Flächeninhalt und der Grundsteuerertrag der unter den Hammer gekommenen land- und forstwirtschaftlichen Grundstücke so gering gewesen wie im letzten. Dagegen sind die Zwangsversteigerungen städtischer Grundstücke in starkem Steigen begriffen.)

(Versuche mit der Heizung von Freiland, um durch Hervorbringung von frühen Gemüsen und Früchten der ausländischen Konkurrenz zu begegnen, sind auf Veranlassung des Landwirtschaftsministeriums in der Gärtnerlehranstalt zu Dahlem vorgenommen worden auf Grund eines vom Privatdozenten Dr. Mehner von der Bergakademie erfindenen Verfahrens. Am 1. April d. J. wurde die Versuchseinrichtung in Betrieb gesetzt. Am Sonnabend nachmittag wurden die Erzeugnisse dieser Kultur den Mitgliedern des Berliner Vereins zur Förderung des Gartenbaus vorgeführt. Dr. Mehner legte in seinen Erläuterungen dar, daß die Heißkosten bei seinem Verfahren verhältnismäßig gering sind. In der Besprechung wurde von den Fachleuten betont, daß diese Art der Bodenheizung für die deutsche Handelsgärtnerei und für die Versorgung der deutschen Märkte mit bestem deutschen Frühgemüse von größter Bedeutung werden dürfte.)

(Eine Erhöhung des Bierpreises wird auch in Kreisen des bayerischen Braugewerbes geplant. Wenigstens hört der „Frank. Kurier“, daß in Nürnberg etwas deraartiges im Gange sei. Der „Frank. Kurier“ wendet sich entschieden gegen eine dahingehende Absicht, zumal da die im Reiche beschlossene Biersteuer die bayerischen Brauereien in keiner Weise berührt.)

(Der neue deutsch-schwedische Handelsvertrag, der in beiden Ländern von den Parlamenten angenommen ist, soll nach seinem Artikel 23 mit dem Beginn des auf den Austausch der Ratifikationsurkunde folgenden Tages in Kraft treten. Nach offiziöser Anfündigung ist der 23. Juni als Tag für den Austausch der Ratifikationen in Aussicht genommen und demgemäß das Inkrafttreten des Vertrages zum 24. Juni zu erwarten.)

(Eine ungemein hohe Steuer für Schankerlaubnis hat der Kreislag für die Westprignitz beschloffen. Es sollen künftig erhoben werden an Kreisheuern bei Begründung einer neuen Garküchen, Schankwirtschaft oder eines neuen Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus, wenn der Betrieb zur 1. oder 2. Gewerbesteuerklasse gehört, 6000 Mk., zur 3. Klasse 4000 Mk., zur 4. Klasse 2000 Mk., und wenn der Betrieb wegen des voraussichtlich geringen Ertrages von der Gewerbesteuer freibleibt, 1000 Mk. Jeder Erwerber eines bereits

bestehenden Betriebes zahlt für die ihm persönlich zu ertheilende Schanerlaubnis die Hälfte dieser Beträge.

## Provinz und Umgegend.

† Torgau, 15. Juni. Das 4. Thüringische Infanterieregiment Nr. 72 feiert am 3. Juli die 40. Wiederkehr des Tages, an dem es die Feuer-taufe erhielt. In vier Jahren feiert es das Jubiläum seines 50 jährigen Bestehens, das mit den überall in Deutschland lebenden alten Veteranen hieselbst in entsprechender Weise gefeiert werden soll.

† Mühlhausen i. Th., 14. Juni. Der Gustav Adolf-Hauptverein in der Provinz Sachsen wird am 25. und 26. Juni hieselbst Jahresfest und Generalversammlung halten. Am Montag den 25. findet nach der Deputiertenkürzung zur Kreisversammlung Angelegenheiten abend eine öffentliche Versammlung am Schützenberg statt, in der Sup. Rowat-Platz über Evangelium und Pöstem in Dorschlesien, und der Vorsitzende des Hauptvereins Prof. D. Haupt-Halle über den Kirchbau in Bozen-Gries berichten werden. Am Dienstag den 26. Begrüßung der Abgeordneten im Rathaus, Festgottesdienst (Konfirmanden Dr. Hermens-Gracau) und um 12 Uhr öffentliche Hauptversammlung in der Nikolaikirche. Gesuche um Wohnungen — Gasthof oder Wohnquartier — sind bis zum 20. Juni am Kaufmanns-Mühlhausen i. Th., Steinweg 3 zu richten.

† Vom Gießfelde, 14. Juni. Eine Bluttat hat, wie schon kurz berichtet, der betagte Handelsmann Hundebagen in Hupstedt (Kreis Worbis) begangen. Seine Frau lebte von ihm getrennt und weigerte sich auch, zu ihm zurückzukehren. Oester gab Hundebagen in Mühlhausen eine fingierte Besche auf, in der die Frau zu ihrer in Mühlhausen wohnenden Tochter gerufen wurde. Das Weibliche, das ihr besondert, nicht ahnend, machte die Frau sich sofort auf den Weg. Unterwegs lauerte ihr der Unheld auf; auf der Straße zwischen Dadrinden und Eigenrode tötete er seine Frau durch drei Revolver-schüsse. Der Mörder wurde bald nach der Tat ergriffen und noch gestern in das Mühlhäuser Gefängnis eingeliefert.

† Aus der Altmark, 15. Juni. Die 65-jährigen Mänoverer in der Provinz Sachsen, die, wie mitgeteilt, in den altmärkischen Kreisen stattfinden, beginnen gegen den 22. August mit einer Artillerie-Übung, die bis zum 3. September dauert. Daran schließen sich die Brigaden- und Divisions-Mänover und diesen folgt dann zum Schluss das Kompanien-Mänover.

† Gotha, 13. Juni. Infolge eines Streites beim Spielen wurde der ca. 12-jährige Sohn einer in der Dvorstadt wohnenden Familie von einem anderen Knaben vor den Unterschenkel getreten. Zu einer Knochenhautentzündung trat eine Blutvergiftung. Unter großen Schmerzen ist der Junge am Sonnabend gestorben.

† Greiz, 14. Juni. Aus Liebeschmerz hat sich hier der 17-jährige Kaufmannslehrling Greul gefährliche Verletzungen an den Pulsadern beigebracht. Dem Wunden seiner Waid war der Verbleib mit ihm verborgen worden. Die Folge war die unbefonnene Tat. Als sie gesehen war, scheint dem liebenden Jüngling die Bestimmung wiedergekehrt zu sein; er versuchte die Wundwunde zu verbergen. Das verschlimmerte aber die Sache derartig, daß der junge Mann in das Krankenhaus übergeführt werden mußte, wo man um sein Leben ernstlich besorgt ist.

† Dresden, 13. Juni. Gestern wurde ein auf der Durchreise hier weilender römisch-katholischer Geistlicher aus Wilna (Rußland) verhaftet, weil er im Albertinum auf der Brühlischen Terrasse den Statuen des sterbenden Feders, des Merkurs und Meranders des Großen Körpertheile ab-geschlagen hatte. Der Mann, der dem Gericht überliefert wurde, trug die abgeschlagenen Teile in der Tasche und gab als Grund seines Vorgehens an, daß ihn der Anblick der nackten Figuren dockert hätte. Der Verhaftete hat vorher auch in Berlin und Leipzig die Schwendwürstchen bestritten.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 16. Juni 1906.

† Aus der Eisenbahnverkehrsordnung sei für das reisende Publikum folgendes mitgeteilt: Personen, die die vorgeschriebene Ordnung nicht beachten, sich den Anordnungen der Beamten nicht fügen oder den Anstand verletzen, insbesondere trübnisse Personen, sind von der Beförderung auszuschließen, ebenso Personen, die wegen einer Krankheit oder aus anderen Gründen Mitreisende belästigen können, wenn ihnen nicht ein besonderes Abteil angewiesen werden kann. Der Reisende kann verlangen, daß ihm die Fahrkarte auf Stationen mit geringem Verkehr eine halbe, auf Stationen mit großem Verkehr eine Stunde vor der Abfahrtszeit seines Zuges ausgetauscht wird. Der Beginn des Verkaufs ist durch Aushang bekannt zu machen. Fünf

Minuten vor Abgangszeit des Zuges erlischt der Anspruch auf Verabfolgung einer Fahrkarte. Die Eisenbahn kann verlangen, daß das Fahrgeld abgezahlt entrichtet wird. Ein Reisender ohne gültige Fahrkarte hat für die ganze von ihm zurückgelegte Strecke, und wenn die Zugangstation nicht sofort unzweifelhaft nachgewiesen wird, für die ganze vom Zuge zurückgelegte Strecke das Doppelte des gewöhnlichen Fahrpreises, mindestens aber 6 Mk. zu entrichten. Wer jedoch unaufgefordert dem Schaffner oder Zugführer meldet, daß er wegen Verpätung keine Fahrkarte habe lösen können, hat nur den gewöhnlichen Fahrpreis mit dem Zuschlage von 1 Mk., keinesfalls jedoch mehr als den doppelten Fahrpreis, zu zahlen. Außerdem ist noch bestimmt: „Wer ohne gültige Fahrkarte in einem zur Abfahrt bereitstehenden Zuge Platz nimmt, hat 6 Mk. zu entrichten.“ Auf den Uebergangsstationen soll mehr als bisher den Reisenden der Aufenthalt in Wartesälen auch während der Nachtzeit gestattet sein, und die Verdrängung zum Aufenthalt in den Wartesälen der Uebergangsstationen soll nicht mehr auf Reisende mit durchgehender Fahrkarte beschränkt, sondern im Interesse des Publikums auf alle Weiterreisenden ausgedehnt werden. Die Vorschrift des Abkläutens ist weglassen, dagegen das Abkläuten der tauschlichen Uebung entsprechend obligatorisch gemacht. Auch in der ersten und vierten Wagenklasse soll künftig beim Vorhandensein von mindestens drei Abteilen eins davon den Frauen eingeräumt werden. Die Vorschrift, daß eine angemessene Anzahl Abteile für Nichtraucher zu bestimmen sind, wird auf die erste und vierte Wagenklasse ausgedehnt. Wegen wiederholt vorgekommener Unzuchtthatigkeiten sollen künftig in Frauenabteilen Männer nicht untergebracht werden dürfen, selbst wenn die darin fahrenden Frauen zuzufinden.

† Ueber die Leerung der Briefkästen in unserer Stadt sind in letzter Zeit neue Bestimmungen getroffen worden, über die von dem hiesigen Postamt folgende Erläuterungen gegeben: Die Zahl der Briefkasten-Leerungen bleibt unverändert, ebenso die Zeiten der ersten beiden Leerungen. Die dritte Leerung (letzte Vormittagsleerung) folgte bisher zu nicht auf die zweite und ist deshalb 1 1/2 Stunden später gelegt worden. Sie behält alle bisherigen Anschließungen, außer demjenigen an den Zug 11,48 Uhr Richtung Corbeitha. Die vierte und fünfte Leerung sind um ein Geringes früher gelegt, und zwar die vierte wegen früheren Abgangs des Schnellzugs Richtung Corbeitha, seit 1. Mai ab Merseburg 3,50 Uhr, die fünfte zur Herstellung des Anschlusses an die Abend-Briefbefestigung in Merseburg. Die sechste (letzte) Leerung ist früher gelegt zur Herstellung des Anschlusses an den um 10,21 Uhr nach Halle abgehenden Personenzug. Damit gewinnen die Sendungen aus dieser Leerung Anschluß an den Zug 554 Halle-Halberstadt (ab Halle 10,43 Uhr), der seinerseits in Halberstadt an den Schnellzug 36 Berlin-Holzminden-Ragden anschließt, ferner an den Schnellzug 152 Leipzig-Hannover (ab Halle 10,47 Uhr), an den Schnellzug 103 Halle-Sagan (ab Halle 11 Uhr) und an den Schnellzug D. 2 Berlin-Frankfurt (ab Halle 11,44 Uhr). Wäslung hatten die Sendungen aus der letzten Kastenleerung nur Anschluß an die Personenzüge 11,35 Uhr nach Halle und 12,19 Uhr nach Corbeitha. Sendungen, die noch mit diesen beiden Zügen abgehen sollen, können nach wie vor bis kurz vor deren Abgang durch den Briefkasten am Posthause ausgeliefert werden.

† Erweiterung des Fernsprechverkehrs. Merseburg ist zum Sprechverkehr mit Friedrichsherrn (Döbar) zugelassen. Gebühr für je 3 Minuten 50 Pf.

† Die Einstellung weiblicher Kräfte in den Dienst der Reichspostverwaltung war seit einigen Jahren auf die Fernsprechämter beschränkt. Nunmehr hat der Staatssekretär des Reichspostamts verfügt, daß auch bei Postämtern 1. Klasse, Bahnpostämtern und Telegraphenämtern Post- und Telegraphengehilfinnen wieder in dem früheren Umfange dauernd angenommen werden dürfen. Sie sind bei Postämtern 1. und Bahnpostämtern zur Bedienung von Schreibmaschinen, bei Telegraphenämtern, Fernsprechämtern, selbständigen nichtstationenmäßigen Telegraphen- und Fernsprechstellen, sowie bei größeren Telegraphen- und Fernsprech-Betriebsanstalten der Postämtern 1. Klasse in allen Dienstzweigen, im Schalterdienste jedoch nur bei selbständigen Telegraphenämtern zu verwenden. Verlegungen etatsmäßig angestellter Beamten, lediglich im Stellen für Gehilfinnen frei zu machen, sollen vermieden werden. Dagegen wird in Zukunft bei den Postämtern 3. Klasse die Verwendung weiblicher Personen auf die erwachsenen Familienglieder der Postverwalter beschränkt bleiben. Die vorhandenen Gehilfinnen anderer Herkunft sind, sobald es die Verhältnisse gestatten, in Stellen für Post- oder Telegraphengehilfinnen (bei anderen Elementen) unterzubringen; ausdrücklich ist angegeben, daß diese weiblichen Hilfskräfte, soweit sie sich als Post- oder Telegraphengehilfinnen nicht eignen, bei den Postämtern 3. Klasse weiter beschäftigt werden dürfen.

† Die infolge unseres Bahnhofsbaues errichtete Bahnhofs-wartehalle längs des Bahnhofsplatzes ist am Freitag in Benutzung genommen worden. Dieselbe ist ebenso wie die bisherigen Wartesäle in zwei Abteilungen geteilt, in deren Mitte sich das Buffet befindet. Mit dem Abreisen bzw. Umbauen des Gebäudes dürfte nunmehr bald begonnen werden.

† Unferne Garnison lebt heute vom Uebungs-platz Altengrabow bieber zurück.

† Auf dem Entenplan überfuhr am Donnerstag nachmittag gegen 6 Uhr ein fremder Radfahrer ein kleines Mädchen, das glücklichweise nur einige Hautabschürfungen und Quetschungen erlitt. Der Radler fuhr unbekümmert nach dem Gottbardsstore zu davon.

† Eine 2 Meter lange Roggenähre wurde uns von einem Acker am Feldschloßchen gebracht. Der Riesensalm dürfte in diesem Jahre nicht vereinzelt bleiben.

† Trotz der herbstlichen Kühle fand am Donnerstag abend das infolge des unglücklichen Wetters am Sonntag ausgefallene Militär-Konzert des Trompeterkorps des 2. Kgl. Sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 18 aus Leipzig im „Neuen Schützenhaus“ statt. Der Besuch war denn auch nicht so zahlreich, wie ihn die Leitung vielleicht erwartet hatte; aber gegen unfremdbliche Wetter kämpft auch das noch so gute Renomme einer Kavallerie-Kapelle vergebens. Was die Leistungen des unter dem Herrn Musik-dirigenten Radeke stehenden Trompeterkorps an betrifft, so können wir dieselben als gut bezeichnen, wenn auch ein Instrument in immerwiederkehrenden Tonlagen die notwendige Klarheit vermissen ließ. Ob dies am Instrument selbst oder am Spieler lag, das vermögen wir nicht zu beurteilen. Von den einzelnen Programmnummern gestelen am besten das Solo für 2 Trompeten „Der Schwaben Abschied“ von Mayr, in dem sich die Solisten ihrer Aufgabe meistert und mit seltener Tonarbeit entzünden, ebenso die beiden Parademärsche für Feldtrompeten und Pfaulen, nämlich der Alt-Sächsische Parademarsch und der Parademarsch der Karabiniers. Beide sind hier noch nicht bekannt, wurden vortrefflich ausgeführt und ernteten lebhaften Beifall, so daß sich Herr Radeke zu einer Wiederholung entschließen mußte. Das Programm schloß ab mit dem bekannten Schlachten-Tongemälde „Deutschlands Erinnerungen an die ruhmreichen Kriegsjahre 1870/71“ von Caro. Einen besonderen Reiz bot diese Programmnummer durch die Beteiligung der Spielleute des 106. Inf-Regts., die dem herrlichen Tonwerke einen gesteigerten fehmäßigen Anstrich verliehen. Nach dem Konzert fand im Saale des „Neuen Schützenhaus“ noch ein Täuschchen statt. — Das von der Stadtabelle für denselben Abend in der „Reichskrone“ angelegte zweite Abonnementkonzert mußte wegen zu schwachen Besuches verschoben werden.

† Der Allgemeine Turnverein unternimmt eine Vereinssturnfahrt nach dem Harze in das herrlich gelegene Bobetal. Die Fahrt geht bis Balle; von da Fußmarsch über den Herantanzplatz durch das Bobetal nach Trebschen, Rosttrappe, die schönsten Punkte des wildromantischen Harzes. Die Abfahrt erfolgt pünktlich am Sonntag den 17. Juni, morgens 3 1/2 Uhr, mit der elektrischen Bahn nach Halle. Der Himmel möge ein Einsehen haben und gutes Wetter beschicken.

† Theater. Am Donnerstag erfreute uns die Direktion durch eine dritte Novität. Von „erfreuen“ darf man hier wohl mit vollem Recht sprechen, denn Dornos Schauspiel „Die Brüder von St. Bernhard“ ist in jeder Hinsicht ein bedeutendes Stück. Schon von seiner Tendenz willen verdient es die höchste Beachtung, kennzeichnet es sich doch in der Hauptsache als eine Beurteilung des Klosterwesens. Aber auch abgesehen davon ist es nicht gering einzuschätzen, sein rein künstlerischer Wert ist vielmehr ein ziemlich hervorragender. Sein Aufbau muß sehr geschickt genannt werden, seine Entwidlung völlig naturgemäß, seine Schilderung der Personen und Verhältnisse feffend und lebenswahr, seine Sprache ungehört und dabei kraftvoll und schön. Die Handlung konnte fast schwach erscheinen, und doch wird man mächtig von ihr ergriffen, ja mitunter im tiefsten Innern erschüttert. Es ist keine Tragödie, mit der wir es zu tun haben, und gleichwohl weht uns aus dem Stück ein gewisser tragischer Hauch an, dessen wir uns selbst bei heiter angelegten Szenen kaum zu erwehren vermögen. Witter ernst ist freilich auch das Gefühl des Begehren, für Kunst und Wissenschaft beglückten Jünglings, den die Selbstsucht des Vaters und die Frowmellei der Mutter ins Kloster zwingen, aus dessen Banden er sich nur mit Aufbietung aller seiner geistlichen Kraft befreit. Trotzdem sehen wir nicht in der Darstellung dieser Kämpfe den Hauptwert der Dornoschen Dichtung, sondern in dem Gemälde, das der Verfasser nach offenbar eigener Anschauung und Erfahrung von dem Leben, Denken und Fühlen des modernen Mönchstums entwirft. Genaulich ist das Bild zunächst nicht, denn

Seuchel, Falschheit und Herzenshärtigkeit treten uns vielfach gar lässlich entgegen, doch werden sie nie und da auch ausgeglichen durch Züge von Ehrlichkeit, Offenheit und Milde. — Was die Ausführung des Stückes betrifft, so haben wir nur wenig zu sagen. Die Rollen der Mönche boten erklärlicherweise manche Schwierigkeiten, sie wollten psychologisch fein erfasst und vorzüglich behandelt sein. Aber unserer Meinung nach konnte man mit ihrer Wiedergabe wohl zufrieden sein, wenn man auch ein tieferes Hineineleben zu beobachten vermochte. Herr Holz spielte seinen Paulus mit viel Feuer und Leidenschaft, eine Auffassung, die wir als berechtigt anerkennen müssen, obgleich von der Ton seiner Stimme für die Klostermönche etwas zu stark war. Herr Meyer verkörperte es, uns den alten Vater Friedolin in einem nachdrücklich verfahrenen Lichte zu zeigen und ihm die Sympathien zu sichern, die der Verfasser ihm erwerben will. Leichter als die Darsteller der geistlichen fanden es die Darsteller der weltlichen Personen, da sie nicht nach verschiedenen Seiten hin ängstlich abzumäßen hatten. Sie boten auch durchweg vorreflexive Leistungen, allen voran Herr Stark als Döbler und neben ihm Frau Rosen (Frau Döbler), Fräulein Toni Musaus (Gräfin), Herr Krause (Nichter) und Herr Otto (Klosterer).

(Tivoli-Theater.) Heute Sonnabend den 16. Juni gelangt das neue Soubrennische Schauspiel „Stein unter Steinen“ als Volksvorstellung zu halben Kassenpreisen zur Aufführung. Dieses aus dem Leben geschöpfte Stück scheint uns ganz besonders als Volksvorstellung geeignet zu sein. Die Bühne soll der Natur den Spiegel vorhalten, sagt Schaferspeare, und das Schauspiel „Stein unter Steinen“ ist ganz dem Volkseisen der Gegenwart entnommen. Nicht nur die idealen Eigenschaften soll das Theater uns zeigen, sondern auch die düsteren Stellen, damit sie durch warnende Beispiele erzieherisch wirken. Wir empfehlen den Besuch dieser Vorstellung daher auf das wärmste.

Das Programm zu dem am nächsten Sonntag, vormittags 1/2 12 Uhr, auf dem Altenburger Damme stattfindenden Klagenkonzert ist folgendes: 1) Einzug der Gladiatoren, Marsch von Fucic. 2) Duennette z. Dp. „Wenn ich ein König wär“ von Adam. 3) Finale a. b. Dp. „Rienzi“ von R. Wagner. 4) Golbreger, Malzer von Waldteufel. 5) Noch sind die Tage der Rosen, Lied von Baumgartner. 6) Männeruf, Charakterstück von Glensberg.

### Aus dem Merleburger und benachbarten Kreisen.

Burgliebenau, 14. Juni. Der Grasschnitt hat vereinzelt im tiefsten Auenlande begonnen. Der Ertrag ist ein fer reichlicher, zumal das Bodenras, besonders Steinle, dicht erporgewachsen ist und die Wiesen durch das Hochwasser hinreichend Düng und Erdaablagerungen erhalten haben. Auch die Qualität des Futters ist noch befriedigend, da der angelegte Schmutz vom letzten Hochwasser durch die häufigen Niederschläge und Wachen des Gras wieder meist abgeplagt ist. Nur gutes Wetter zum Trocknen ist erwünscht. Die Befürchtung, daß Gfiser, Kuppe und Saale durch die erneuten Niederschläge nochmals austreten und die Ernte vernichten würden, ist glücklicherweise nicht eingetreten; seit heute fällt die Ernte erheblich.

W. Dürrenberg, 14. Juni. Wenn Meister Hertel konzentriert, steht jedermann zu, daß er einen Schlag bekommt. Niemand versäumt gern ohne einen zwingenden Grund die Konzerte der Merleburger Stadtkapelle, die uns vom klassischen Tonstück bis zum Volkslied, ja bis zum „Vorwärts auf die Seligkeit“ herab, von Glück bis Wagner, alles so schön zu Gehör bringt. Wer sie nicht kannte, die sinnigen Rosenlieder des Grafen Gulesburg, welche einen eigenen Zauber auf unser Gemüt ausüben, hier konnte er sie kennen und lieben lernen. Und unsere tanztüchtige Jugend wird mit großem Vergnügen die Tanzweisen vernommen haben, mit dem einzigen Bedauern, daß den Hüften nicht gleichzeitig Gelegenheit geboten war, sich zu betätigen. Die zum Teil verwendeten Streichinstrumente kamen beim Pigerdor aus dem Tannhäuser in schöner Weise zur Geltung. Ein wenig Gewitter mit etwas Regen konnte die Zuhörer nicht zur Flucht bewegen; da man jetzt an solche Internerzeln gewöhnt ist, wird man gleichgültig gegen solche Störungen und läßt sich von ihnen in seinem Vergnügen nicht beeinträchtigen. Frau Madigall, die besonders bei den Abendkonzerten freiwillig mitwirkt, hat sich bereits einen imprägnierten Regenmantel zugeteilt, damit ihre Stimme unter der Einwirkung der abnormen Witterungsverhältnisse nicht Schaden nimmt.

Döllnitz, 14. Juni. Die überaus fruchtbare Witterung hat derartig langen Roggen gezeitigt, daß Herr Gemeindevorsteher Kell auf seinem Acker einen Halm von 2,40 m maß. Halme von nur etwas geringerer Länge sind mehrfach vertreten.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 40 Jahren, am 16. Juni 1866, erfolgte der Einmarsch der preussischen Elbarmee unter General Frenthaus von Wittenfeld in das königliche Sachsen, ferner der Einmarsch der ersten Armee unter Prinz Friedrich Karl in die sächsische Lausitz und zugleich rückte die preussische Division unter General von Döberl in Sachsen ein. Damit war bereits der deutsche Krieg im Gange, obgleich noch keine offizielle Kriegserklärung zwischen Österreich und Preußen erfolgt war. Schon aus diesen rühmlichen Vorgehen der preussischen Truppen konnte man einen Schluß ziehen auf den Fortgang des Krieges, wenn schon der Ausgang noch zweifelhaft blieb.

### Wetterwarte.

Voraussehendes Wetter am 16. Juni: Zeitweise heiteres, meist wolfiges, ziemlich kühles Wetter mit Regenschauern. — 17. Juni: Abwechselnd heiteres und wolfiges, ziemlich kühles Wetter mit vereinzelt Regerschauern.

### Vermischtes.

(Der neue Panzerkreuzer „Gneisenau“.) Auf der Wast der Altmarkenflotte „Hieser“ in Bremen fand am Donnerstag der Stapellauf des großen Kreuzers „G.“ statt. Die Töne wölften im Auftrag des Kaisers Generaloberst v. Schlieffen. Senats des Reichsministeriums war in Vertretung des Marineamtschefs v. Tirpitz der Vizeadmiral v. Müllers erschienen. Der Präsident des Senats, Bürgermeister Barkhausen, und verschiedene Mitglieder des Senats waren anwesend. Auch nahmen Mitglieder der gegenwärtig in Bremen tagenden europäischen Japlanplanerung an dem Stapellauf teil. Generaloberst v. Schlieffen taufte das Schiff auf den Namen „Gneisenau“. Der Stapellauf verlief glatt und ohne Schwierigkeit. Dann geschahen die Mitglieder der auswärtigen Japlanplanerung die Weisheit. Mittags fand in „Wilmanns Hotel“ ein von Staatssekretär Gehegenes Diner statt, an dem u. a. Generaloberst Graf v. Schlieffen, der Präsident und mehrere Mitglieder des Senats, der Vorsitzende des Ausschusses, die Mitglieder des Vorstandes der Öffentlichkeit, „Weser“ und mehrere andere hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen. Der Name „Gneisenau“ war in der deutschen Marine bereits einmal vertreten worden, im die ebenfalls gedachte Korvette „Gneisenau“. Das im Jahre 1879 in Danzig vom Stapel gelassene Schiff war 2860 Tonnen groß, war also viermal kleiner als der neue Kreuzer „Gneisenau“ mit seinen 11600 Tonnen Displacement. Die alte „Gneisenau“ diente schließlich als Seefahrts- und Schiffsjungenchiff. Sie strandete am 16. Dezember 1900 im Sturm an der Hafenmole von Malaga, wobei der Kommandant und 34 Mann ertranken. — In der Zeitung führte Graf Schlieffen aus: „Der Mann, dessen Namen dieses Schiff tragen soll, hat vor 100 Jahren in der schwersten Zeit, die unser Vaterland durchzumachen gehabt hat, als alles verzagt und verzweifelt war, den Mut nicht sinken lassen und das Haupt aufrecht gehalten. Seinem Rat, seiner Tapferkeit, seinem unaufhörlichen Drängen ist es später zu danken gewesen, daß während der diese niedergekommen, der Erfolg gekrönt worden ist. Er war es endlich, der die Befehle bis zur äußersten Grenze der Kräfte verfolgte hat. Seit jenen Tagen ist unser Vaterland ein glückliches Volk. Aber, wenn doch nun einmal das Morgenrot blutig anbrechen, wenn doch einmal der Tag des Jorns erscheinen sollte, so wünsche ich dir, edles Schiff, das du, würdig deines Namens, das erste bist beim Angriff, und das du erst, nachdem die Nacht sich herabgelassen hat auf die schwarze Flut, wenn auch geschossen und aus vielen Wunden blutend, das letzte bist, welches von der Verfolgung abhilt. Damit taufe ich dich auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers „Gneisenau“.“

Diese schungvollen Worte des Grafen Schlieffen beziehen sich auf die von Gneisenau geführte Verfolgung der geschlagenen französischen Armee bei Belle Alliance, die deren völlige Auflösung zur Folge hatte. (Ein Denkmal Alexander Dumas des Jüngeren.) Das sich am 16. Juni in der Gasse des Jüngeren in Paris gegenüber dem Stammbild des Kaisers erhebt, ist am Dienstag nachmittag feierlich enthüllt worden. (Das Denkmal Dm Kriegers.) Aus London wird geschrieben: Auf dem Friedhof zu Pretoria enthielte jüngst General Botha ein Denkmal für den verstorbenen Präsidenten der Burenrepublik Paul Krüger. Das Denkmal besteht aus einem marmornen Unterbau, der von einer Wüste des Westwindes geföhrt wird. (Ein Wortschatz.) Die Wortschatzliste ist angedeutet einen vor achtzig Jahren in Atlanta verfaßten Wortschatz auf die Spur gekommen. Zu jener Zeit verfaßte ein zwölfjähriger Knabe, an dem der Wirt Freitag einen Wortschatz verfaßt haben sollte. Die Strafverfolgung wurde aber eingeholt, da sich nicht genügend belastendes Material ergab. Dagegen wurde der Sohn Freitag im Jahre 1895 wegen eines anderen Wortschatzes belangt. Ein Jahr darauf entließ Freitag. Jetzt hat man auf dem Hofe des Grundstücker einen Schatz aufgefunden, den man für den des ermordeten Knaben hält. (Selbstmord) durch Erdbeben verübte Donnerstag früh in Hannover der Fabrikanten Graf von Klemm, ein unheilbarer Krebs gelitten haben. (Der Waffenschatz) Dietrich hat den in auf dem Transporth der Waffenschatz bestreitenden Kriminalpolizei alternd Geschäftsmann gemacht. Bis jetzt hat Dietrich neun Unzumore eingekauft, von denen er einen Teil in Österreich veräußert hat. Der Waffenschatz behauptet, er habe beim Anblick der Frauen blinzelnd um sich geschwenkt, ohne die Absicht der Züchtung gehabt zu haben. In dem Falle Ditzel ist er an dem Tode der Frau überhaupt unmaßgeblich. Die Frau, die kurz vorher gestorben hatte, habe sich im Anfangsputz mit Waffenschatz in der Erde eingegraben und einen Speiser in die Luft geschleudert. Dietrich die Frauen Grafwid und Schürm er mordet habe, kann nach seinen Angaben und den Feststellungen der Kriminalpolizei wohl nicht mehr bezweifelt werden. An dem Tage, an dem Frau Grafwid ermordet wurde, hat er in jener Gegend zur Waffenschatz gearbeitet. Auf dem Helmwege von Jentzen nach dem Bahnhof Gildowide begabte er sich. Das Waffenschatz hat die Ermordung der Frau Schürm beantragt, ist gefunden worden. Seine Angaben waren in dieser Beziehung sehr genau. Dietrich hatte sich nach der Tat in Berlin auf einer Unfallstation eine Verletzung auf dem Rücken des linken und des Ringfingers der rechten Hand verbinden lassen. Das erklärt sich aus seinen Angaben. Er hatte das einfache Taschenmesser mit weißer

Schale und Korkezieher so in der Hand, daß die Schneiden der Klinge beim Stechen nach außen stand. Als nun die Klinge bei einem Stich aufsteckte, mußte die Schneiden die Finger eben treffen. Dietrich ist auch einer der gefährlichsten Einbrecher. In Dresden hat er bereits 4 Einbrüche geübt, darunter einen, bei dem er einen Waffenschatz über den Saufen schloß und für 100000 Mark bares Geld und Brillanten erbeutete. Auch als Geldhändlerbrecher hat er sich betätigt. Dietrich ist zunächst in einer Anstalt längere Zeit beobachtet worden. Er ist aber nach Beobachtung von Ärzten zurechnungsfähig. Einen Gefährlichen in Dresden trugte Dietrich einmal bei Gelegenheit, ob es nicht möglich wäre, ihm gefählichen Einbrecher und reuigen Waffenschatz in irgend einem Kloster unterzubringen.

(Untergang eines Dampfers.) Der Dampfer „Neuse“, der von der spanischen Küste kam, ist in der Nordsee gesunken; es heißt, daß er von einem Kriegsschiff gerammt worden ist. 10 Mann der Besatzung sind ertrunken, 5 gerettet. Weiter wird darüber aus Antwerpen gemeldet: Über den Untergang des Dampfers „La Neuse“ wird den Anzeigern aus Antwerpen gemeldet, daß das niederländische Kriegsschiff „Biet sein“ in vergangener Nacht in der Nordsee in der Nähe des Küstenortes von Haas den belgischen Dampfer „La Neuse“ angegriffen hat. Der Dampfer sank innerhalb 3 Minuten. Der Kommandant des Kriegsschiffes ließ sofort drei Boote flott machen, die sechs Personen retteten, darunter den Kapitän, der inzwischen gestorben ist. Neun Personen sind ertrunken. Der „Biet sein“ hat den Hafen von Antwerpen angeankert. Er ist unbeschädigt. (Erlösung des Eisenbahndirektors.) Der Präsident der Eisenbahndirektion Minister weichte am Mittwoch im Auftrag des Reichsministers das auf der Insel Vorkum erdichtete Erlösungs- und Gencungsschein für preussische Eisenbahnen ein.

(Eine Londoner Luftschifferin.) Miss Billy Cove, fand am Montag in schrecklicher Weise ihren Tod. Sie gab in Richtung in Yorkshire eine Vorlesung zum Nutzen eines Krankenhauses. Zum Schluß wollte sie einen Fallschirm auswerfen. Die Höhe der Faltbäume kälte nach Tausenden. Alles wartete gespannt auf den Augenblick, wo sich der Fallschirm öffnen würde, aber der Schirm öffnete sich nicht und die unglückliche Luftschifferin stürzte mit tosender Geschwindigkeit. Sie blieb sofort tot. Viele Zuschauer wurden vor Entsetzen ohnmächtig. Die Luftschifferin war erst 21 Jahre alt und der letzte Versuch war mehrwöchentliche für etwa 200000 Pfund.

(Brand eines Bazars.) Ein Telegramm aus Ven Gbaff (Zerpolis) zufolge ist in dem dortigen Bazar Feuer ausgebrochen. 140 Bäden sind hierbei ausgebrannt. Viele Bäden wurden, während das Feuer um sich griff, ausgeplündert.

(Explosion an Bord eines amerikanischen Schiffes.) In Liverpool. Am Bord des kürzlich aus Amerika hier eingetroffenen Schiffes „Baverford“ fand eine Explosion statt, die mehrere zu töten war. Das Schiff, dessen ganzes Deck ausgegriffen worden ist, wurde durch die Explosion in Brand gelegt. Doch gelang es, das Feuer Herr zu werden. Man meint, daß die Explosion, bei der 6 Personen getötet und eine größere Anzahl verletzt wurde, durch eine Höllenmaschine herbeigeföhrt sein könnte. (Raubmord.) In Wuppertal hat die Schöffe in Rommen nach dem von ihrem Mannes wurde die Leiche Bauerstall Kadab in der Nacht von dem 29-jährigen Tagelöhner Albert Bähle ermordet und beraubt. Die Frau, welcher der Schöffe zerröhrt war, hatte ein Schuhen verkauft. Um im Stall übernachteter unbekannter Wanderer wurde ebenfalls tot und beraubt aufgefunden. Der Mörder ist flüchtig.

(Die Wendstarr.) Die furchtbare Krankheit tritt in Rommen noch immer, wenn auch vereinzelt, auf. In Grefsenhagen hat die Tochter des Landwirts Wilhelm Wöhring an Wendstarr.

(Mit dem Ballon zum Pol.) Aus Paris wird berichtet: Der lenkbare Luftballon „America“, in dem Wellmann und seine Gesellschaft einen neuen Vorstoß zum Nordpol wagen wollen, ist jetzt fertig und sollte Dienstag von Paris nach dem Norden Norwegens abgehen. Das Luftschiff wurde jedoch in der Fahrt von Odessa in St. Dien von einem großen Haufe von Luftschiffern und Gelehrten unter dem Führt von Monaco, befehligt. Der Führt von Monaco teilte Wellmann mit, daß er im nächsten Monat auf seiner Fahrt nach Spitzbergen fahren und sich glücklich schätzen würde, wenn er dem Luftschiff irgendwo von Rußen sein könnte.

(Ein Mord) wird aus Stettin wie folgt gemeldet: In Sandow wurde ein Schlossergeselle ermordet aufgefunden. In Sandow am Sinterlogie wurde Verlesungen auf. Leber den Mord herrschte völliges Dunkel.

(Verhaftung eines Kantonsrats.) Kantonsrat Müller-Kängli in König bei Zürich wurde wegen Unterdrückung von 30000 Fr. Gemeindegeldern verhaftet.

(Unfälle in den Bergen.) Aus Innsbruck wird gemeldet: Am Pfingstsonntag ist im Tharbergersee im Vinschgau der 10-jährige Pirtenhube Jos. Holzger, ein eben seine Schule nach Hause treiben wollte, von einem herabfallenden Steine getroffen und getötet worden; am gleichen Tage ist an Trunnsberge (ebenfalls im Vinschgau) der 19-jährige Burche Christian Klotz beim Suchen von Alpenkräutern zu Tode abgestürzt.

(Zu dem angeblichen Siege des französischen Schnelldampfers „La Provence“ über die „Deutschland“.) Die französischen Zeitungen veröffentlichen Berichte, nach denen der neue französische Schnelldampfer „La Provence“ die „Deutschland“ auf der jüngsten Reise am Geschwindigkeit übertrafen haben soll, da „La Provence“, die eine halbe Stunde vor „Deutschland“ von New-York abging, bereits am 6. Juni 8 Uhr abends in Havre angekommen ist, während die „Deutschland“ am demselben Tage erst um 10 Uhr abends in Cherbourg eintraf. Hierzu wird von der Hamburg-Amerika-Linie mitgeteilt, daß diese Meldung französischer Waffenschatz irreföhrend ist, da sie verneinen, daß die „Deutschland“ gar nicht direkt nach Frankreich gegangen ist, sondern zunächst nach England, und zwar nach Plymouth, um dort die für England bestimmte Post und Passagiere zu landen. Angewiesen sind auch noch Meldungen eingegangen, nach denen man es als erwiesen ansehen darf, daß „La Provence“, um eine schnelle Reise zu machen, die durch Vereinbarung zwischen den großen Dampfercompagnien zur Vermeidung von Eiz- und Kollisionen geföhrtete Route verlassen und ohne Rücksicht auf die Sicherheit des Schiffes den um etwa 120 Seemeilen kürzeren, nördlichen Weg eingeschlagen hat. Das ist um so bemerkenswerter, als gerade die französische Regierung es ist, die im Interesse der auf dem Nordatlantischen ihrem Vertriebe nachgehenden französischen Fischer an die deutsche und englische Regierung erst Neubeweis wieder

mit dem Ertrinken herangeht, ist die Postdampfer von den nördlichen Küsten ferngehalten.

(Selbstmord eines Millionärs.) In Pittsburg hat sich Thomas D'Conor Jones, einer der ersten Stahlindustriellen Pittsburgs, im Schenley-Hotel erschossen. Er hatte in der letzten Zeit verschiedenen seiner Freunde gegenüber geäußert, daß er fürchte, wahnsinnig zu werden oder zu erkranken. Der Verlethene war schwermütig und gait angedeutet als der einzige Erbe des Familienbesitzes, der auf über 200 Millionen Mark geschätzt wurde. Er hat ein Alter von nur 36 Jahren erreicht.

(Wegen Verhählung eines Schmitterpaares) kam es vor dem Polizeigericht in Piritz zu einem Zusammenstoß zwischen 18 polnischen Schmittern und drei Polyzisten. Die Beamten zogen blank und verwundete acht Schmitter schwer. Die unversetzten Polen wurden verhaftet.

(Ein schweres Automobilunglück) hat sich zwischen Wülsthen (Neben) und dem Dorfe Etzreignet. Ein Automobil aus Eberfeld fuhr gegen einen Hauensebaum, wobei das Fahrzeug vollständig zerstört und die Insassen einseitig schwer verletzt wurden. Der Chauffeur floh durch die Klarscheibe hindurch und erlitt tödliche Verletzungen. Auch die Fahrgäste sind schwer verletzt.

(Gemeintragödie.) In einem Genfer Hotel wurde die Leiche eines namens Spolanski mit einer Kugel im Kopfe gefunden, neben ihr fand man noch lebend, ebenfalls mit einer Kugel im Kopfe, ihre neunjährige Tochter Alexandra. Eine Verwandte, Frau Gorodetzki, erklärte, ihre Nichte sei neugierig und habe nicht gewollt, daß ihre Tochter sie überlebe.

(Eine Verbindung zwischen Bettlern und sogenannten „Klingelfahrern“) ist in letzter Zeit bei der Festnahme von Bettlern im Hien Weisss wieder festgestellt worden. Bisherlich sind dort in letzter Zeit Einbrüche in Wohnmohnungen von Arbeitern gemacht worden, während die Männer sich auf den Arbeitsstellen befanden und die Frauen mit den Kindern ausgegangen waren. Die Klingelfahrer pflegen in der Regel die Gelegenheit zum Einbruch nicht mehr selbst auszunutzen, sondern lassen sie sich von Bettlern fügen. Bei den Bettlern fand man Verzeichnisse von Wohnungen, die zum Teil schon erbrochen sind und zum Teil noch an die Heile kommen sollten. Diese Verzeichnisse hat sich allmählich zu einem System ausgebildet. Die Bettler verkaufen in der Kaufmanns-„Zips“ an die Einbrecher für 50 Pf., 1 Mk. und mehr. Dafür müssen sie aber auch darauf geachtet sein, wegen Anspitzung und Beschlässe mitbestraft zu werden.

(Zwei falsche Telephonarbeiter) die sich unter dem Vorwand, die Setzungen untersuchen zu müssen, Eintritt in Wohnungen verfahren und dort fahlen, 22 sind ihnen in die Hände gefallen, sind von der Kriminalpolizei in Charlottenburg festgenommen worden. Erst vor kurzem waren ihnen in einem Hause größere Beträge an Geld, Uhren und Schmuck in die Hände gefallen. Schließlich sind die Diebe, von denen die Kriminalpolizei eine genaue Beschreibung hatte, einem Kriminalbeamten auf und wurden der Kriminalpolizei zugeführt. Es wurden als die in Berlin wohnenden Arbeiter Hans Lütke und Hans Böhmere, 22 sind 23 Jahre alt, festgestellt. Da bei ihnen Handzeichen vorgefunden wurden, die über aus ihren Diebstählen herrührende Werte gegenständig lauten, beugen sich die beiden Spitzbuben zu einem offenen Geständnis.

(Morgens auf See) Am dem in der Diffe über den Schiffsfläche „Zurich“ in Seezeit d. W. bei Segelzerreiten aus der Höhe auf das Deck herabgefallen und gleich darauf an den erlittenen Verletzungen verstorben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Juni. Die Niederkunft der Kronprinzessin wird nach ärztlichem Urteil zwischen dem 15. und 30. Juni stattfinden. — Großfürst Wladimir von Rußland ist gestern früh 7 1/2 Uhr hier eingetroffen und in der russischen Hofkapelle abgehollt. Er folgte einer Einladung des Kaisers zur Frühstückstafel in Potsdam. Fürst Bälów wird seinen Urlaub, ebenso wie in früheren Jahren, demnach unterbrechen, um dem Kaiser Vortrag zu halten.

München, 15. Juni. Prinz Heinrich von Preußen hat sich gegen im Automobil nach Schloß Brand bei Markt Neuhelm zum Besuche seines Hofmarschalls Frhr. v. Seedenhof begeben.

Genf, 15. Juni. Die Internationale Konferenz für Revision der Genfer Konvention hielt gestern Kommissionssitzungen ab unter Vorsitz des Freibers v. Mantuffel (Deutschland) und Schädling (Österreich). Es sind noch Delegierte von Kolumbien und San Salvador angemeldet. Es fehlt nur noch die Türkei.

London, 15. Juni. Auf eine Anfrage über eventuelle Maßnahmen gegen die anarchistische Propaganda in England erwiderte Gladstone im Unterhaus, der Umfang der anarchistischen Propaganda in London sei nicht beträchtlich. Die Polizei halte sich über den Inhalt aller beantragten Verordnungen vollständig auf dem Laufenden und werde bereit sein, wie dies früher geschehen, so auch jetzt ein Verfahren einzuleiten, wenn die Schriften Grund zur strafrechtlichen Verfolgung bieten.

Liverpool, 15. Juni. Bei der Explosion an Bord des Schiffes „Goverford“ sind nach neueren Meldungen neun Personen getötet und etwa vierzig verwundet worden.

Warschau, 15. Juni. Der „Hagmann“ berichtet, die Untersuchung gegen Rosa Luxemburg ist bereits beendet. Sie wird angeklagt, sich eines falschen Passes bedient zu haben.

Riga, 15. Juni. Ein besonders frecher Überfall wurde auf einem Flugdampfer verübt, der zwischen Riga und Mliaw verkehrte. Um 1 Uhr nachts zwangen sieben mit Revolvern bewaffnete Reisende den Kapitän, das Schiff auf Grund laufen

zu lassen, raubten dasselbe aus und nahmen einen Reisenden 150 Rubel fort und warfen zwei andere Reisende über Bord. Nach dem Raube schlochten sie. Von den Räubern blieben zwei eine Zeit lang als Wache an Bord zurück. Darauf überfielen dieselben Räuber in der Nähe eines Bauernhofes, wo sie die Wirtin und ihre zwei Söhne antrafen. Es erschossen den älteren und verwundeten den jüngeren schwer. Militär ist zu ihrer Verfolgung nach Riga abmarschiert.

Athen, 15. Juni. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und Rumänien sind offiziell abgebrochen. Rußland übernimmt den Schutz der griechischen Untertanen in Rumänien mit Ausnahme von Braila, wo dies der französische Konsul tut. Alle griechischen Konsuln in Rumänien sind abberufen worden.

Washington, 15. Juni. Präsident Roosevelt hat seine vollständige Mißbilligung über den vom Ausschusse des Repräsentantenhauses ausgearbeiteten Gegenentwurf betreffend die Fleischabgaben ausgesprochen und erklärt, der Entwurf sei unzureichend, um den herrschenden Zuständen zu begegnen.

Waren und Produktendörfe.

Berlin, 14. Juni. Weizen 1000 kg Juli 185,25, Sept. 179,75, Dez. 181,25, Mt. Roggen 1000 kg Juli 161,25, Sept. 157,50 Mt. Dez. 157,50, Mt. Hafer 1000 kg Juli 165,75, Sept. 153,50 Mt. Mt. 1810 1000 kg amer. Mt. 132,25, Sept. —, Mt. Rüböl 100 kg Mt. 52,70, Dez. 63,30 Mt. Das Schien der russischen Roggenmarkten und fates unrichtiges Wetter gab dem steigenden Roggenmarkt ein durchweg festes Gepräge. Weizen war verhältnismäßig, jedoch trotz Amerika gut besapit. Hafer brachte es für Verbilligung zu neuerlicher Bejezung, während Mt. seinen Stand behauptete. In Rüböl herrschte feste Stimmung bei etwas erhöhten Preisen.

Viehmarkt.

Leipzig, 14. Juni. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem südlichen Viehsteig zu Leipzig. Württemberg: 168 Rinder, und zwar 29 Ochsen, 10 Kalben, 85 Kühe, 59 Bullen; 773 Küllter; 267 Stück Schafvieh; 1410 Schweine, und zwar 140 deutsche, 2612 Tiere. Preise: Ochsen: I, 81, II, 76, III, 69, IV — Mt. für 50 kg Schlachtgewicht; Kalben und Kühe: I, —, II, 76, III, 69, IV, 60, V, 50 Mt. für 50 kg Schlachtgewicht; Bullen: I, 73, II, 68, III, 60 Mt. für 50 kg Schlachtgewicht; Küllter: I, 60, II, 56, III, 50, IV, — Mt. für 50 kg Lebendgewicht. Schafe: I, 40, II, 38, III, 35 Mt. für 50 kg Lebendgewicht. Schweine: I, 85, II, 66, III, 63, IV, 60 Mt. für 50 kg Schlachtgewicht. Verkauf: 150 Rinder, und zwar 34 Ochsen, 10 Kalben; 52 Kühe, 54 Bullen, 778 Küllter, 172 Schafe, 1399 Schweine. Geflüßgang: Rinder, Dohle, Kalben, Kühe und Bullen, Küllter, Schafe Schweine mittelmäßig.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publium gegenüber keine Verantwortung. Kirchen- u. Familiennachrichten.

Sonntag den 17. Juni (1. n. Trinitatis) predigen:

- (Gesammelt wird eine Kollekte für die Seelenmission in Halle a. S.)
Dorn. 1/8 Uhr: Diaf. Butke.
Dorn. 1/10 Uhr: Superint. Wilborn.
Dorn. 11 1/4 Uhr: Kinderergottesdienst.
Stadt. Dorn. 1/8 Uhr: Superint. Wilborn.
Dorn. 1/10 Uhr: Diaf. Schollmeyer.
Dorn. 11 1/4 Uhr: Kinderergottesdienst.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.
Neumarkt. Dorn. 10 Uhr: Superintendent a. D. Blümke.
Altenburg. Dorn. 10 Uhr: Pastor Defuss.
Dorn. 11 Uhr: Kinderergottesdienst.

Katholische Kirche.
Sonntags 6 Uhr abends: Beichte.
Sonntag morgens 7 1/2 Uhr: Beichte.
1/8 Uhr: Frühmesse.
1/10 Uhr: Mariant mit Predigt.

Volksbibliothek und Lesehalle
geöffnet Sonntag von 11—12 1/2 Uhr vorm.

- Gottesdienste im Kirchspiel Frankleben.
In Frankleben vorm. 10 1/10 Uhr
und nachm. 1/2 Uhr.
Gottesdienste im Kirchspiel Wenddorf.
In Wenddorf vorm. 8 Uhr,
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 10
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 10
nach dem Gottesdienst Kirchf. Unterredung.
Nachmittag fällt aus.
Gottesdienste im Kirchspiel Epergan.
In Epergan um 10 Uhr,
„ „ Kirch-Dörendorf „ 8

Die glückliche Geburt eines munteren Jungen zeigen hoch erfreut
Q. Landsmann u. Frau geb. Wenhaf.
Merseburg, den 14. Juni 1906.

Große Str. 9 sind zwei Wohnungen mit Zubehör zu vermieten.
Zu erfragen Saalstr. 13.
Die Hälfte der 2. Etage mit Gartenbenutzung sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Preis 350 Mk. Näheres
Unterartenbura 56. part.

Bekanntmachung.

Von Montag den 18. d. Mts. ab sind die Vermögensgegenstände für die Erbschaftsteuer zur Verteilung besserer Anspruchsrechte geändert worden. Tafeln, auf denen die neuen Vermögensgegenstände vermerkt sind, werden am 18. d. Mts. an den Briefkasten angebracht werden.
Merseburg, den 15. Juni 1906.

Kaiserliches Postamt.

Boesebeck.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Volkath zu Epergan ist heute nachmittags 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet und der offene Akt eröffnet. Der Kaufmann Fried. W. Kunth hier ist zum Konkursverwalter ernannt. Anzeigen und Anmeldebücher läuft bis zum 12. Juli 1906. Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungsstein findet am

25. Juni 1906, vormittags 11 Uhr,

in dem hiesigen königlichen Amtsgerichte, Zimmer Nr. 19, hat.
Merseburg, den 18. Juni 1906.
Dörson, Sekretär,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Hartobst-Verpachtung.

Die zum Rittergute Niederbeuna gehörende Hartobstungung soll am
Montag den 25. Juni d. J., nachmittags 2 Uhr, unter im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen im Gehöf zu Niederbeuna verpachtet werden.

Desgleichen die zum Rittergute Neißkau gehörende Hartobstungung an der Merseburg — Landstrichstraße und die Pflaumenungung am Wege nach Bissien soll am

Dienstag den 26. Juni d. J., nachmittags 4 1/2 Uhr, im Gehöf zu Mitzau verpachtet werden. Niederbeuna und Mitzau sind Wahlmohnen.
Zuckerfabrik Körsdorf N. G.

Zum Zweck der Erbteilung soll das zum Nachlaß des Gottlieb Panzer in Frankleben gehörige, in Frankleben belegene Wohnhaus Mittwoch den 27. Juni 1906, nachmittags 4 Uhr, im Prechtstigen Gasthause in Frankleben öffentlich meistbietend verkauft werden. Verkauf erteilt Gustav Panzer in Frankleben.
Die Erben.

Saalstr. 2 sind einige Wohnungen mit Zubehör zu vermieten.
Zu erfragen Saalstr. 13.

Part-Bad. Dampf- und Warmbad.
Schneideberger Moorbäder, russ.-ar.-röm.-Bäder, Fichtennadel-, Eucalypt-, Sool-, Sals-, Schwefel-, Mele-, Seifen-, Balneodampf- und Halbbäder. Elektrische Bannbäder. Koffeinlaure Bäder mit flüchtigen Koffeinlaure. Parfüm- und Vibrationsmassage. Neu eingeführt: Kalksulfid-Bäder. Vorrätig: Galleifolge. Propaganda gratis und franco.

Wohnung zu 350 Mk. sofort oder später zu beziehen. Zu erfragen
Kannburgerstraße 6.
Eine Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern zu vermieten und zum Oktober zu beziehen. Zu erfragen
Annenstr. 1, 1. Etg.

Galleifolgestraße 8
ist die Balken-Wohnung mit Vorgarten zu vermieten und Oktober zu beziehen. Preis 108 Mark.

Begleugsalber Stube, Kammer und Küche nebst allen Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen
Galleifolgestr. 22.

Galleifolgestraße 8
ist eine Hofwohnung, Stube, Kammer u. Küche zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Preis 108 Mark.

Schön möbl. Zimmer m. Schlafstube
zum 1. Juli zu vermieten. Markt 17/18.

Möblierte Wohnung
zu vermieten
Gothardstr. 39, 1.

Möbliertes Zimmer
per 1. Juli oder später mit oder ohne Pension zu vermieten. Gothardstr. 21, 2. Etage.

Fein möblierte Wohnung
in der Nähe der Kaferei für die Dauer einer Uebung zu mieten geeignet. Gef. Anzeihen sofort unter „Möbliert“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Laden Entenplan 2
nebst Lageräumen sofort oder später zu vermieten. Näheres bei
Paul Ehlers vorm. Ang. Berl.

Neuerbautes Wohnhaus
in der Gutenbergsstraße ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
A. Pöfers Nachfolger, Baugeschäft.

Auf ein gut verzmst. Haus mit Gehöft in Mitten der Stadt werden per 1. Oktober d. J.
15000 Mark
zur 1. Stelle gelöst. Beste Offerten unter
AG 15000 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Wohnhaus
mit Hofraum und Garten, possend zur event. Anlage einer Fischzucht, da selbige in diesem Teil der Stadt sehr vermehrt, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Hoonsteich 5, part. 1.

Hausverkauf. Hans Breiterstraße 16
mit großem Hof und Garten, zu jedem Gewerbe passend, ist zu verkaufen. Näheres
Halle, Streiberstr. 34, I. links.

5000 Mark
sollort auszuliehen. Offerten unter C R I an die Exped. d. Bl.

Wollen Sie schnell diskret Grundbesitz

als Landwirtschaf, Gasthof, Ziegelei, Mühle, Fabrik, Geschäft jeder Art — verkaufen — oder suchen Sie Hypothek jeder Höhe, sowie Teilhaber, dann verlangen Sie sofort den kostenlosen Besuch eines Vertreters vom Allgemeinen Verkehrs-Bureau (Karl Rakow), Berlin N., Plantagenstr. 7, da derselbe in Ihre Gegend kommt. Keine Agenten, daher keine Provision. Streng reelles Unternehmen. Angabe der nächsten Bahnstation und Entfernung von derselben erbeten.

Sehr gut erhaltener Kinderwagen
mit Gummirifen billig zu verkaufen. Zu erfragen
Debraube 1, im Laden.

Neumarkt 24 sind verschiedene gebrauchte Gegenstände zu verkaufen:
1 Hobelbank mit Hobel,
2 noch gute Waschtische,
2 Bettstellen, 1 Tischkasten,
1 Kleiderhaken, 1 Tisch.

Zollinhalts-Erklaungen
hält vorrätig die Buchdruckeri von
Th. Rössner, Delgrube 5.

verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. H. Röbner in Merseburg.



# Landwirtschaftliche

## und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonntabend, den 16. Juni 1906.

### Zur Pflege des Tabaks nach dem Pflanzen.

Ein dicht geschlossener Stand der Tabakfelder gewährt mancherlei bedeutende Vorteile: er verhindert die Verunkrautung, hält den Boden in einem mürben, feuchten Zustande, er bietet dem Wind wenig Angriffe, schützt also vor Windschaden, liefert höhere Erträge und eine gleichmäßigere, bessere Qualität als Tabakfelder mit Fehlstellen. Es muß also der Tabakpflanzler von Ende Mai ab sehr bestrebt sein, lückenfreie Felder zu bekommen, denn dichter Pflanzenbestand und gute Rentabilität stehen in engem Zusammenhang. Wir nehmen an, der Tabak sei gepflanzt; was ist zu tun, um einen dichten Bestand zu erzielen?

Wenn Trockenheit eintritt, muß mit an der Luft warm gewordenem Wasser begossen werden, das Wasser darf deshalb nicht kalt sein, damit die der Wärme sehr bedürftigen Tabakpflänzchen nicht durch die mit kaltem Wasser in ihre Umgebung gebrachte niedere Temperatur abermals in ihrer Entwicklung gestört werden. Zuerst fehlt es den Pflänzchen an Feuchtigkeit, dann bringt man solche, aber verbunden mit Kälte, nun können sie wieder nicht wachsen, weil ihnen in ihrer Umgebung die Wärme fehlt; bis sich der Boden erwärmt hat, ist das Wasser verdunstet. Gülle soll man zum Begießen nicht verwenden, denn die schwachen Pflänzchen brauchen keine Nährstoffe, sondern nur Feuchtigkeit; häufig ist selbst mit Wasser verdünnte Gülle zu scharf und schadet daher.

Nicht angewachsene Pflanzen und solche, die durch Kälte, Kälte, Würmer, Schnecken usw. Schaden gelitten haben, müssen sobald als möglich entfernt und durch andere kräftige ersetzt werden. Solche Pflanzen entwickeln sich nur mangelhaft, sie liefern wenige kleine und meistens unreife Blätter. Nach dem Setzen sollte man die Tabakfelder, wenn irgend möglich, alle zwei Tage durchsehen und alsbald nachsehen. Zu diesem Zwecke müssen starke Tabakpflanzen in genügender Anzahl zur Verfügung sein. Diese kann man sich auf zweierlei Art zur Verfügung stellen, erstens dadurch, daß man beim Setzen zwischen den Reihen eine Anzahl Pflanzen unterbringt, oder man pflanzt dabei in ein besonders hergerichtete Beet im Garten auf 7—10 Zentimeter Entfernung. Die vorhandenen Fehlstellen werden mit solchen Reservepflanzen, die mit

einem Ballen Erde herausgenommen sind, beseitigt. Diese Nachpflänzlinge zeigen keinen Stillstand im Wachstum, sie entwickeln sich mit den anfangs gesetzten Pflanzen gleichmäßig weiter und liefern seiner Zeit große, reife Blätter.

Der Tabak muß sich, wenn sein Anbau rentabel sein soll, in kurzer Zeit aus einem winzigen Samenkorn zu einer verhältnismäßig sehr großen Pflanze entwickeln. Damit dies möglich wird, muß man ihn während seines Wachstums, namentlich aber während der ersten Zeit desselben, recht sorgfältig pflegen. Sobald die Pflanzen angewachsen sind, was häufig schon acht Tage nach dem Setzen der Fall ist, soll man selgen, damit der festgetretene Boden gelockert wird und Wärme, Luft und Feuchtigkeit gut in denselben eindringen können. Bei feuchtem Boden hat das Selgen selbstverständlich zu unterbleiben, dergleichen, wenn dieselbe zu trocken ist, weil im letzteren Falle an den Pflanzen Schollen brechen, wodurch die Wurzeln der ersteren ab- oder doch losgerissen werden können. Das Selgen hat feicht und sorgfältig zu geschehen, man muß mit den Händen nachhelfen, um die Erde in der Nähe der Pflanzen aufzulockern und dort das Unkraut zu entfernen. Beim Behacken wird die Erde um die Pflanze herum so herangezogen, daß die Blätter derselben wie gegeneinander gedrückt erscheinen. Dabei dürfen aber die Herzblättchen nicht gequetscht oder mit Erde bedeckt werden. Am geeignetsten ist hierzu eine Saue mit kurzem Stiel; mit der linken Hand werden die Blättchen zusammengehalten, mit der rechten wird um das Pflänzchen herum gehackt und die Erde etwas gegen dasselbe gezogen. Dieses Anziehen der Erde gegen die Pflänzchen sei da besonders zu empfehlen, wo der Boden ziemlich sandig ist. Die Pflanzen bekommen dadurch einen festeren Stand, es können sich mehr Wurzeln bilden und diese können bei Trockenheit die ersteren länger mit Feuchtigkeit versorgen.

Zum Zwecke der raschen Entwicklung der Tabakpflanzen muß dem ersten Hacken bald ein zweites und bald nach diesem das Behäufeln folgen, selbstverständlich nur dann, wenn sich der Boden im richtigen Trockenheits- bzw. Feuchtigkeitszustand befindet. Der Tabak hat flachliegende Wurzeln, deshalb darf bei ihm die Bodenbearbeitung nur eine feichte sein. Bei tieferem Selgen

und hohem Häufeln werden die Wurzeln bloßgelegt und vertrocknen.

Der Tabakpflanzler suche also mit allen erlaubten Mitteln (Düngung mit Gülle, Latrine usw. ist in Bezug auf die Erzielung einer guten Qualität nicht erlaubt) darauf hinzuwirken, möglichst bald geschlossene Tabakfelder zu bekommen. In solchen Fällen beschatten sich die Blätter gegenseitig; sie werden groß, fein, elastisch und dadurch qualitätsreich. Der unter diesen Blättern befindliche Boden hält sich mürbe und feucht und frei von Unkraut. Die zwischen den Pflanzen, namentlich im unteren und mittleren Teil derselben befindliche Luft, ist feucht und warm und befördert das Wachstum der Pflanzen in hohem Grade. Alle anderen Maßnahmen zur Förderung des Tabakhanes, soweit sich dieselben auf die Feldbehandlung (abgesehen von Köpfen und Ernten) beziehen, kommen erst voll und ganz zur Geltung; wenn ein gut geschlossener Stand des Tabakfeldes erzielt wird.

### Die Futterernte.

Von A. Arnstadt-Großbargula.

(Nachdruck verboten.)

Nicht allzulange dauert es mehr und die Futterernte steht wieder vor der Tür. Im allgemeinen wird die diesjährige Ernte eine gute sein, denn die Futtergewächse sind durchgängig gut durch den Winter gekommen, hatten einen guten Anjaß und durch die warme Witterung wurde ihr Wachstum wesentlich begünstigt, schließlich werden die reichlichen Niederschläge in der letzten Hälfte des Mai's noch dazu beitragen, die Ernte günstig zu gestalten. Beim Futter hängt aber das Resultat ganz besonders von der Ernte ab. Die alte bewährte Methode, das Futter mit der Gestellsense zu mähen, in Sackhäuschen zu bringen und nachdem es vollständig getrocknet ist, zu binden und einzufahren, hat aber infolge des Mangels an Arbeitskräften dem Mähen mit der Grasmähmaschine immer mehr weichen müssen. Nun ist es zwar möglich, mit der Maschine zu mähen und dennoch Sackhäuschen zu machen. Es ist dazu erforderlich, an der Messerbahn ein schleppendes, ca. ½ Meter breites Holzgestell anzubringen, auf welchem sich das Futter in Schwadform ansammelt, eine Person geht hinter der Messerbahn mit einem Rechen von der Breite der Messerbahn und reißt das Futter, wenn die Schwadstärke

erreicht ist, ab. Ehe die Pferde jedoch die Bahn wieder beschreiten, muß das Futter von weiteren Arbeitern in Säuschen gerollt werden, welche dann zu zweien als Säuhäuschen zu setzen sind.

In der Regel zieht man es aber vor, ohne weitere Vorrichtung das Futter zu mähen, dasselbe breit liegen zu lassen und später in Wirthshäusern zu bringen. Diese Methode schützt aber am wenigsten gegen ungünstige Witterungseinflüsse.

Die sicherste Methode ist unstreitig das Reutern des Futters. Leider wird in vielen Gegenden von dieser Methode zu wenig Gebrauch gemacht. Man scheut die Ausgabe für die Reuter und die Mehrarbeit. Durch einmaligen Reinfall mit der Witterung geht aber weit mehr verloren, als die Mehraufwendungen ausmachen. Vielfach werden zu große Reuter verwendet, dann muß aber das Futter schon ziemlich gut abgedulft sein und die Möglichkeit, daß innere Partien verschimmeln, ist nicht ausgeschlossen. Reuter, von denen 3 auf ein Fuder gehen, sind nicht zu empfehlen, besser sind solche, von denen 6 bis 8 auf ein Fuder gehen. In Norddeutschland sah wir dieselben noch wesentlich kleiner, so daß wohl 15 und noch mehr erst ein Fuder Heu liefern. Je kleiner die Reuter, desto früher kann das Futter aufgearbeitet werden und desto geringer ist infolgedessen das Risiko betreffs der Witterungseinflüsse. Hauptsache bei der Aufstellung der Reuter wird aber immer sein, daß zwischen Erde und Futter ein genügender Zwischenraum ist und daß die Reuter in der Mitte hohl bleiben, damit die Luft ungehindert zutreten kann.

Beim Einfahren, ob gereutert oder nicht, empfiehlt es sich, das Futter einzusalzen. Einmal wird dadurch die Haltbarkeit befördert, der allzu großen Austrocknung, wodurch die Blätter zum wesentlichen Teil verloren gehen, wird vorgebeugt und schließlich wird den Tieren eine regelmäßige gleiche Salzgabe geboten. Es empfiehlt sich, pro Zentner Heu 1 Pfund Salz zuzusetzen. Da man pro Stück Großvieh und Tag 50 Gramm Salz rechnet, so würde bei einer Fütterung von 10 Pfund Heu pro Stück und Tag dies Quantum erreicht werden.

Wenn auch das Binden des Futters mancherlei Vorteile bietet, indem es sich leichter transportieren und besser einteilen läßt, so ist doch nicht zu verkennen, daß loses Futter sich besser aufbewahren läßt. Es ist also gleichmäßiger einzusalzen, beim Lagern gibt es keine Zwischenräume, wo sich leicht Schimmelpilze bilden, wenn es nicht ganz trocken ist, und schließlich kann es nicht stark austrocknen, wodurch die Blätter erhalten werden.

### Vorsicht für die Desinfektion bei ansteckenden Tierkrankheiten.

Von Math. Weber-Rebelaer.

Es gibt zahlreiche Tierkrankheiten, welche einen flüchtigen oder festen Ansteckungsstoff entwickeln, vermöge dessen sie auf andere Tiere, einzelne selbst auf den Menschen übertragbar sind. Da die meisten dieser Krankheiten tödlich enden, so mußten im Interesse des Gemeinwohls Gesetze geschaffen werden, welche bestimmte Erhaltungsmaßregeln ein Weiterverbreiten fraglicher Krankheiten verhindern sollen.

Nach dem Gesetz vom 23. Juni 1880 und 1. Mai 1894 und der zur Ausführung derselben erlassenen Instruktion hat eine Unschädlichmachung und Vernichtung von Ansteckungsstoffen — Desinfektion — bei folgenden Tierseuchen stattzufinden:

Milzbrand, Tollwut, Rogz und Wurmkrankheit der Pferde, Egel, Maulseuf und Maultiere, Maul- und Klauenseuche der Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine, Lungenseuche des Kindes, Pockenseuche, Räude der Pferde und Schafe.

Die Mittel, welche behufs Ausführung der Desinfektion verwendet werden, sind:

1. Kaliseife, sog. Schmierseife, grüne oder schwarze Seife. Die Anwendung erfolgt als Seifenlösung. 3 Teile Schmierseife werden in 100 Teilen siedendheißem Wasser gelöst (rund  $\frac{1}{2}$  Kilo in 17 Liter (ein Eimer) Wasser).

2. Sodablösung. Soda wird zu 1—2 Teilen in 100 Teilen Wasser gelöst. Die heiße, womöglich kochende Sodablösung ist ein gutes Desinfektionsmittel und wirkt tödend die Krankheitskeime schon innerhalb 5 Minuten.

3. Kalkalk, gebrannter Kalk a) in trockener Form als Pulver, b) mit 2 Teilen Wasser als Kalkbrei, c) mit 20 Teilen Wasser als Kalkmilch.

4. Chloralkali, entweder mit 3 Teilen Wasser zu Chloralkalimilch angerührt. — Das sich entwickelnde Chlorgas ist stark giftig, daher Vorsicht beim Einatmen!

5. Karbolsäurelösung. 1 Teil flüssige Karbolsäure in 18 Teilen Wasser gelöst. Die rohe Karbolsäure ist in Wasser schwer löslich, man erreicht die Lösung durch geeignete Zusätze wie Säuren, Laugen oder Salze. Zu den löslich gemachten Präparaten gehören: Karbolschwefelsäure, Sanatol, Karbolseifenlösung, Kreolin, Lysof, Bacillol, Solutol, Solbeol, Saprol usw.

Von diesen ist Lysof und Karbolseifenlösung am empfehlenswertesten. Karbolseifenlösung wird bereitet, indem auf 20 Teile der noch heißen Schmierseifenlösung (siehe diese) 1 Teil rohe Karbolsäure unter Umrühren zugeetzt wird. Sie kommt an Wirkung ungefähr der Wirkung gleichstarker Lösungen von reiner Karbolsäure gleich.

6. Kreosolwasser, hergestellt aus 1 Teil Kreosolseifenlösung und 9 Teile Wasser.

7. Steinkohlen- oder Holztafel. Das Desinfektionsverfahren kann sich entweder auf den Standort, die Stallgerätschaften und die Ausrüstung der Stallbediensteten beschränken, oder sie umfaßt den ganzen Stall und alle darin enthaltenen Gegenstände, erstreckt sich auch auf verunreinigte Hofräume, Weide- und Futterplätze, Schlachtküten, Verscharrungslöcher; ferner auf Lagerstätte für rohe Tierhäute und Haare, Vermittlungs-, Vorkeschirren, Milchgeschirr, Beschwammgeschirr und Rührgeräte.

Vor der Desinfektion müssen alle Strematerialien, der Dünger, die Futterreste, etwaige Strohverfälsche und Polsterungen beseitigt werden. Die bei der Desinfektion und Reinigung abfließenden Schmutzwässer müssen in die Fäulgruben oder sonstige Sammelbehälter fließen, um dort noch besonders desinfiziert zu werden; sie dürfen nicht an andere Gehöfte, öffentliche Wege, in Brunnen oder sonstige Nutzwasser geleitet werden.

Soll die Desinfektion wirksam sein, so ist vorher eine gründliche Reinigung des Standortes und des Stalles vorzunehmen, so ohne sie die besten Desinfektionsmittel verfangen können. Die Reinigung wird zunächst an der Decke, dann an den Wänden und zuletzt am Fußboden vorzunehmen. Mauern, Rippen und Bretterverfälsche müssen womöglich abgenommen werden. Stallwinkel, Nischen, Ragen, Nischen, Spalten sind mit ganz besonderer Sorgfalt zu behandeln.

Zur Reinigung nehme man heißes Wasser oder heißes Seifenwasser mit Scheiterasche.

Holzteile, welche nicht mit Desinfektionsmittel versehen sind, sowie Stein und Eisenstücke sind gründlich zu scheuern und nachher abzuräumen. Die am Holzwerk haftenden rissigen, faulen oder morschigen Teile sind zu entfernen und zu verbrennen; ebenso sind losgelöste Teile des Wandputzes zu entfernen. Gestrichene Holzteile sind mit heißem Seifenwasser abzuwaschen. Die Flurbeläge müssen gehörig gecheuert und abgeputzt werden. Ist das Pflaster schlecht, so ist es auszulegen und die darunter befindliche Erde, falls sie durch Auswurfstoffe durchfeuchtet ist, auszugraben. Ist kein Pflaster oder Bodenbelag vorhanden, so muß die Erde auf mindestens 10 cm entfernt werden.

Wagen, Geschirre, Eimer, Besen u. dgl. Geräte sind gründlich mit Seifen- oder Sodablösung zu scheuern.

Eiserne oder andere Metallgegenstände sind, wenn dieselben dem Feuer ausgesetzt werden können, durch Erhitzen oder Glühen zu desinfizieren.

Decken, Stricke, Gurte, sowie alle leinenen, wollenen und baumwollenen Gegenstände, werden in heißes Seifenwasser gelegt. Die Leib- und Bettwäsche der Stallbediensteten ist auf gleiche Weise zu behandeln.

Nach einer solchen Behandlung des infizierten Stalles genügt es in den meisten Fällen, wenn dann noch Decken, Wände und Fußböden des Stalles gehörig mit dünner Kalkmilch abgeschwemmt werden; Eisenteile sind mit Teer zu bestreichen.

St dagegen der Ansteckungsstoff schwer zerstörbar, wie bei Rogz und Milzbrand, so ist noch selbendes Verfahren anzuwenden.

Die bei der Reinigung des Stalles beiseite geworfenen Strematerialien und Dünger sind zu verbrennen, ebenso Futter und Stremwürste, welche im verseuchten Stalle untergebracht waren.

Hölzerne und kleinere Gegenstände sind mit dicker Kalkmilch zu bestreichen, Decken und Wände sind am besten abzukratzen und mit neuem Wandputz zu versehen. Fußböden nebst Abflüssen werden mit kochend heißem Sodawasser übergossen und alsdann mit Kalkmilch abgeschwemmt. Eisenteile werden mit 5 Prozent Karbolsäurelösung desinfiziert oder mit Teer oder Delfarbe bestrichen. Bemerken will ich hier noch, daß in Milchwirtschäften und Melkereien die Desinfektion mit Karbolsäure, Kreosol resp. Kreosolpräparaten nicht anwendbar ist, weil die Milch nachher den Geruch annimmt und unverkäuflich wird. Ganz besonders stark und unangenehm wird der Geruch, wenn gleichzeitig Chloralkali angewendet wird, da sich dann das durchdringend riechende Trichlorarbol resp. Trichlorfresol bildet, und seinen üblen Geruch der Milch mitteilt.

Erde und Sandboden, von welchem die obere Schicht mindestens 12 cm tief abgegraben ist, so wie die hohen Stren- und Düngerschichten in Schafställen müssen mit frisch gelöschtem Kalk so bestreut werden, daß die obere Schicht davon vollständig bedeckt ist.

Wagen, Säulen und hölzerne Geräte, auf welchen die Kadaver der gefallenen Tiere, sowie Stren und Dünger aus der Zuchtstallung abgefahren sind, müssen mit 5 Prozent Karbolsäurelösung abgewaschen werden, ebenso Geschirre aus Leder, jedoch mit Ausnahme der lackierten Teile.

Metallene Gegenstände sind auf kurze Zeit dem Feuer auszusetzen.

Leinene, baumwollene und wollenen Gegenstände, sowie die Kleidungsstücke der Stallbediensteten müssen durch einträchtiges Kochen in siedendem Wasser desinfiziert werden. Wo ein Auskochen nicht anständig ist, z. B. Kleidungsstücke, sind diese Gegenstände im Desinfektionsapparat mit stromendem Wasserdampf zu behandeln.

Haare, Wolle, Federn und dergl. müssen verbrannt werden. Die Desinfektion der Hände und Instrumente erfolgt mittels 3prozent. Karbolsäurelösung.

Ist der Stall ziemlich dicht abzuschließen, so kann mit Vorteil als Einleitung zu den angeführten Reinigungsarbeiten die Raumbdesinfektion des Stalles mit Formalin gas angewendet werden.

### Die Marmeladenbereitung.

Manche Obstgattung verspricht eine reiche Ernte, so daß viele Hausfrauen darauf bedacht sein müssen, den überschüssigen Vorrat an Früchten zu Dauerware zu verarbeiten. Dank der immer größer werdenden Anzahl der technischen Hilfsmittel für die Obsterwertung lassen sich die Früchte zu allerhand Dauerware zu Mus, Gelee, Säften, Wein usw. umarbeiten. Eine sehr vorzügliche Verwertungsart der verschiedenen Beeren, Stein- und Kernobstfrüchte ist die Marmeladenbereitung. Die Marmelade kann im Haushalt eine nützliche Rolle spielen, da dieselbe auch Brot gebacken oder mit Brot, Pfannkuchen usw. verpeist, sehr gut mundet. Man gewinnt die Marmelade aus dem Fruchtmark der verschiedenen Obstsorten. Es eignen sich besonders dazu wenige Aepfelsorten, Aprikosen, Pfirsiche, Kirschen, Weintrauben, Zitrusfrüchte, Erdbeeren, Himbeeren, Stachelbeeren, Mispeln, Quitten und Hagebutten. Unvermischte Marmelade nur aus einer Obstart gewonnen ist die beste, obgleich auch gemischte Marmeladen aus Kirschen, Sommeräpfeln und Erdbeeren hergestellt, für manchen Gaumen mundgerechter sind. Auch aus den Müchständen von der Weinbereitung und dem Dörren, also Schalen und Kernegehäuse und vom Kallobst kann man eine wohlschmeckende Marmelade bereiten, die allerdings nicht so schmackhaft ist, als die unvermischte Marmelade. Die im Handel befindlichen billigen Marmeladen haben größtenteils einen hohen Prozentsatz Kapillernahrung und Milchsäure. Am den Zuckersüßigkeiten bei den heischmehrenden säurereichen Früchten zu sparen, so kann man dieselben vorher in ein Sieb in heißes Wasser, wodurch der Geschmack milder wird.

Die Früchte zur besseren Marmeladenbereitung sollen proper und dürfen nicht sandig sein, damit der Fruchtgeschmack erhalten bleibt. Sehr saure Früchte müssen gewaschen werden. Alle Früchte sollen zur Verwendung reif sein, jedoch dürfen Sommeräpfel noch nicht anfangen mehlig oder teigig zu werden. Mispeln kommen erst nach dem Lagern wenn dieselben weich und teigig sind, zur Verarbeitung. Aprikosen, Pfirsiche und Zitrusfrüchte eignen sich auch schon in einem noch nicht ganz reifem Zustande. Erdbeeren, Stachelbeeren müssen vollständig ihre ursprüngliche Farbe zeigen. Quitten sind nach achttägigem Lagern zur Verarbeitung fähig. Man kann durch zu vieles Vermischen von Gewürzen die beste Marmelade verderben. Am besten wird außer der Zitrusfrucht marmelade keine gewürzt.

Die Aepfelmarmelade wozu sich namentlich Äpfel eignen, erhält man durch Zerschneiden der Äpfel in vier oder acht Teile, ohne das Kernhaus zu entfernen. Alsdann kommen diese Äpfelstücke in einen Kessel oder Emailletopf, freit Zucker zwischen jede Lage und läßt das Gefäß 24 Stunden zugedeckt stehen. Durch diese Vorbereitung zieht der Zucker den Obstsaft und das Fruchtaroma an sich, wodurch der Geschmack wesentlich erhöht wird. Auf je 1 1/2 Kilogramm Früchte setzt man 1/2 Kilogramm Zucker hinzu.

Die geduckten Früchte kommen dann in einen Kupferkessel oder in einen Emailletopf oder in einen Kessel mit mechanischem Rührwerk auf dem Feuer und werden dort mit etwas Wasser

bis zum zerfallen eingekocht. Fortwährendes Rühren mit einem hölzernen Löffel ist notwendig, damit die Masse sich nicht anlegt. Geht dieses trotzdem, so wird der Topf eine Minute vom Feuer geseht.

Nach einer Kochzeit von 17 Minuten treibe man die Masse durch ein Blech- oder Haarsieb, um Kerngehäuse von dem Fruchtfleisch zu sondern. Zu diesem Zweck sind auch sehr praktische Passiermaschinen in verschiedenen Größen in dem Handel, welche flott die Fruchtmasse passieren lassen. Erscheint die Masse dann noch nicht steif genug, dann wird dieselbe nochmals langsam eingekocht. Die Marmelade ist gut, wenn die Masse nicht mehr fließt, übrigens noch nicht ballt; die feste Beschaffenheit kommt erst nach dem Erkalten. Dunkle Marmeladen erzielt man durch zu langes Einkochen, während die helle Farbe erhalten bleibt, wenn beim Einkochen der Zeitpunkt des nicht mehr Zusammenlaufs der Fruchtmasse wahrgenommen wird.

Stachelbeermarmeladen: Man nehme auf 10 Kilogramm dunkelrote Stachelbeeren 5 Kilogramm Zucker und läßt die Vermischung 24 Stunden zugedeckt stehen. Soll die Marmelade einen starken Geschmack erhalten, so setzt man Sommeräpfel hinzu. Härtere Stachelbeeren können zuvor mit der Handreibe zerquetscht und dann mit Zucker gemischt werden.

Englische Brombeermarmelade: Auf je 5 Kilogramm Brombeeren kommen 2 Kilogramm Zucker und mische dieses innig mit einander. Die Kochzeit dieser in England sehr beliebten Marmelade beträgt 1 Stunde.

Himbeermarmelade: Unter 20 Kilogramm Himbeeren in eine Wanne mischt man 10 Kilogramm gelohenen Zucker. Nach der innigen Vermischung bleibt dieselbe 24 Stunden an einem kühlen Orte stehen.

Erdbeermarmelade: Je 10 Kilogramm Erdbeeren erhalten als Zusatz 20 Kilogramm durchgeseihten Zucker. Die Erdbeeren kommen, nachdem sie gesäubert in lauwarmes Wasser, werden alsdann fein zerrieben, worauf man die Masse durch ein Passiermaschine oder über einen Siebboden laufen läßt. Vor dem Einfüllen wird die Masse tüchtig 1/4 Stunde mit dem Zucker gerührt.

Bierfrucht-Marmelade: 1 Kilogramm abgekammte Johannisbeeren, Kilogramm Himbeeren, 1 Kilogramm Stachelbeeren, 2 Kilogramm ausgeteinte Kirschen werden gemischt. Alsdann wird 2 1/2 Kilogramm Zucker gelauert, Johannis- und Stachelbeeren hinzugegeben und tüchtig eingekocht. Kirschen und Stachelbeeren sowie ein Dukend von der Haut befreite Kirschenkerne kommen hinzu. Die Fruchtmasse wird beim Einkochen tüchtig abgeschäumt, bis dieselbe nicht mehr zusammenläuft.

Das Einfüllen der Marmelade geschieht in passende vorher erwärmte sauber gepulste Gläser mit gutem Verschluss. Die Gläser müssen nach dem Auskochen sofort abgetrocknet und dann ausgetrocknet werden. Sind die Gefäße voll gefüllt, so muß der Inhalt mit in Brauntwein oder bei Kirschrüchten mit in Kirchwasser getauchtes Papier bedeckt werden, worauf das Gefäß mit Pergamentpapier verschlossen wird. Verwendet man Gläser mit Patentverschluss, so ist das Brauntwein- oder Kirchwasserpapier nicht nötig. Außer den Gläsern, die in verschiedenen Konstruktionen in den Handel sind, kann die Marmelade auch in kleine Eimerchen oder in Emaillegefäße aufbewahrt werden.

### Praktisches aus der Landwirtschaft.

Gelbsucht der Birnbäume. Das Gelbswerden der Blätter hat seine Ursache ge-

wöhnlich in einem Mangel an Nahrung im Boden und wird am besten durch Anregung der Lebenskraft mittels Düngung beseitigt. Das Aufgraben der Erde und Eingabe guter Düngererde (zu Erde gewordenen Stallmist) schafft die Gelbsucht gewöhnlich in kurzer Zeit weg. Denselben Zweck erreicht man auch durch Begießen mit Stalljauche, die man durch eingetrocknete Röhren in die Erde den Wurzeln zuführt. Vorteilhaft ist auch das Begießen mit Kupferwasser, das in derselben Weise angewendet wird. Allen Düngern sollte den Bäumen stets im Umfang der Krone zugeführt werden, wo sich derzeit das bedeutendste Wurzelvermögen des Baumes befindet. Ein gutes Mittel zur Anregung der Lebenskraft gelblichiger Bäume ist besonders das Eisenvitriol. Man löst dasselbe in Wasser auf und besprüht mit der Flüssigkeit nach Sonnenuntergang die Blätter.

Mittel gegen Raupen. Ueberbrausen der befallenen Pflanzen mit 41 Grad R. heißem Wasser, Besprühen mit Seifenwasser, Ableben durch Rinder, ferner Schonung aller Eingügel, Entziehen der Enten in den Gemüsegarten auf einige Zeit. Das Umpflanzen des Gemüsegartens mit Hauf hält die wandernden Raupen, denen derselbe zuwider ist, ab, nicht aber die Schmetterlinge.

Zur nachdrücklichen Ausrottung der Mistel ist es notwendig, alle Weide, auf denen sich Misteln befinden, weit unterhalb des Busches abzuschneiden, und zwar soweit, bis man an der Schnittstelle die von Holz und Rinde durch ihre grüne Färbung deutlich absteckenden Rindenzwischen des Schwarzes nicht mehr sieht. Das einfache Entfernen des Busches erweist sich als zwecklos, da die im Innern weit ausgebreiteten Rindenzwischen durch Adventivknospen neue Büsche bilden können. Es empfiehlt sich, die Wundstellen mit Baumwachs zu verkleben oder mit Teer zu besprühen.

Eine zweite Ausaat von Buschbohnen, welche gegen Mitte Juni vorgenommen werden muß, läßt uns bis in den Herbst hinein ernten. Wer nun früh gesäte Buschbohnen im Garten hat, muß in trockenen Jahren sich darauf gefaßt machen, mit seiner Bohnernte mitten im Sommer schon am Ende zu sein. Stangenbohnen bleiben länger tragbar, doch empfiehlt sich auch bei ihnen, außer einer frühen auch noch eine späte Ausaat mitzumachen, doch muß diese um etwas früher als bei Buschbohnen stattfinden.

Wasserkraut Peterfille als Einfassung um Staudenbeete. In Fällen, wo man um gekannte Beete keine ausdauernde Pflanze als Einfassung hat, greife man getrocknet zu obiger oder auch einer anderen gekrautblättrigen Peterfille. Die Einfassung ist durch Ausaat an Ort und Stelle zu bewerkstelligen. Sollte die Erde an den äußeren Seiten des einzufassenden Beetes nicht nahrhaft genug sein, so ist vor dem Säen erst bessere Erde anzufüllen.

Das Zwiebelland ist immer loder und sauber von Unkraut zu halten; im Anfang sind die Beete öfters zu gießen, später be dürfen sie dessen nicht mehr, gegen die Reife hin wäre es sogar schädlich. Ueberstreuen der Saatbeete mit lodernden Materialien, wie alte Lehe, Torfmull, Holzabfälle, ist zu empfehlen.

Das Abnehmen von Blütenknospen an solchen Rosen, von denen man später die Blumen mit Ziel schneidet, sollte viel mehr angewendet werden. Man kneift die Knospen nach und nach ab und nimmt zu nächst immer die schwächsten. Es erfordert diese Arbeit nur wenig Zeit, und die Blumen werden dadurch viel kräftiger und vollkommener.



**Viehhandel.**

**Berlin.** (Amtlicher Bericht.) Es standen zum Verkauf: 5656 Hind., 1748 Kälb., 12324 Schafe, 10251 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 72—76, 2. junge fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 67—71, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 65—66, 4. gering genährte jeden Alters 62 bis 64. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 68—72, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 66—67, 3. gering genährte 60—65 Färjen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewästete Färjen höchsten Schlachtwerts —, 2. vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren alt 66—68, 3. ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen 64 bis 65, 4. mäßig genährte Kühe und Färjen 56—60, 5. gering genährte Kühe und Färjen 52—55. Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 92—96, 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 81—88, 3. geringe Saugkälber 62—72, 4. ältere gering genährte Kälber (Zweier) 60—64 Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Mastlamm 79 bis 81, 2. ältere Mastlamm 73—76, 3. mäßig genährte Lamm und Schafe (Vergl. Schafe) 62—67, 4. Golsfeiner Niederungschafe (Lebendgewicht) — bis —, — Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 65—, 2. fleischige 63—64, 3. gering entwickelte 61—62, 4. Saunen 59 — für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.

Verlauf und Tendenz:

Das Mindergehalt wickelte sich ziemlich glatt ab. Es bleibt nur mäßiger Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei Schafen war der Geschäftsgang glatt. Es bleibt nicht viel unverkauft. Der Schweinemarkt verlief fest und wurde geräumt.

**Saat- und Markt-Bericht.**

Bericht über landwirtschaftliche Samenereien von Venuo Fiegel, Berlin C.

Das Geschäft beschränkte sich in der letzten Zeit hauptsächlich auf Lupinen, Buchweizen und einige Bestellungen auf Weizenmischungen. Gelbe Lupinen in guter Saatware sind recht knapp geworden und waren nur zu höheren Preisen erhältlich. Der Stand der Felder und Wiesen wird allgemein als sehr befriedigend angesehen, so daß auf große Umsätze in Weizenmischungen kaum zu rechnen ist.

Ich notiere heute: Roggklee, Schlei-, Bitterreichtischen und russischen 55—64, Weißklee 46—65, Wundklee 54 bis 65, Gabelklee 20—24, Schwedentklee 62—72, Infirmatklee 35—38, Provencer Luzerne 56—62, franz. — Luzerne 62—65, Bokkaraklee 42—46, gehärteten Schotenklee (Lotus corn.) 125—130, Sumpfschotenklee (Lotus ulig.) 105—110, alles garantiert seedfrei; Esparecete, pimpernelleferei 15—18, engl. Ranzgras 14—17, ital. 15—20, franz. 50—56, amerikan. Dymotee 20—23, deutsch. 24—28, Knaulgras 50—65, Schafschwingel 14—20, extra gereinigt 22—30, Havelmilk, echt 100—110, Doniggras 12—22, enthißt 28—32, Weizenfchwingel 33—38, Fioringras 26—42, Weizenfchwanz 85—95, Weizenfchwanz 50—56, Kammgras 78—85, Buchweizen, Silbergrannen 10—11, braunen 9—10, gelben Senf zur Saat 18—22, Niesenspörgel 9—12, Aderpörgel 11—13, Zuckerrübe 13—15, Delretzig 34—36, Serrabella 8 1/2—10, Widen 9—10, Pelusiten —, kleine gelbe Saaterbisen 10—11, echten virginischen Pferdejahn-Saatmais 9—10. Alles per 50 Kg. halbfrei per Berlin. Lupinen, gelbe, blaue und weiße zum Tagespreise.

Original-Samenereien-Bericht von A. Nech & Co. Berlin W. 57, Bülowstraße 57.

Die Pfingstwoche brachte nur kleines Geschäft in Samenereien; bei der anhaltend feuchten, wenn auch teils sehr kalten Witterung erholten sich die Futterfällige immer mehr, so daß größere Aufträge auf Grünfütterarten nur vereinzelt eingingen.

Stärkere Nachfrage herrschte noch nach Kunkeln, Kohlrüben und Herbstrüben als Ersatz für teils verdorrte, teils durch Ungeziefer vernichtete Saaten sowie nach Gräser- oder Kleinsamungen für Neu- resp. Nachsaaten von Wiesen und Weiden.

Preise die der Vorwoche bei vorläufig noch geringem Vorrat, aber sehr kleinem Angebot, so daß

zur Zeit des Bedarfs Preise nicht unwesentlich anzusetzen dürften.

Kataloge, sowie bemittelte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkrafts-Prozente liegen auf Wunsch prompt und kostenfrei zu Diensten; wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf einkenden, solche vorher zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenreinheit und prozentualen Angabe der Keimkraft und Keimfähigkeit, bei Roggklee freies von amerikanischen, italienischen und südfrauzösischen Saaten, ab unserem Lager:

Buchweizen silbergrauer, 11—12, Buchweizen, brauner, 10—11, Saatseif 18—22, Delretzig 29—34, Niesenspörgel 9—12, Aderpörgel 11—13, Sandwiden 21—28, Johannisroggen 9—10 1/2, Pelusiten 10—11, kleine gelbe Saaterbisen 10—11, Sommerrüben 17, Zuckerrübe 13, Weizenform 14, Pferdejahnmais, virginischer 9,50, Serrabella 10 bis 12, Infirmatklee 35—38, Esparecete 16—19, Bokkaraklee, echt 40—44, Saatwiden 9,50—10,50, gelbe Lupinen 6,50—7, blaue Lupinen 6,50—7, Roggklee, inländische seedfreie Saaten 54—64, Bullenklee, seedfrei 72—82, Weißklee, seedfrei 46—66, Schwed. Klee, seedfrei, 60—68, Wundklee, seedfrei 52—55, Original Prov.-Luzerne, seedfrei 57—61, ungarische Luzerne, seedfrei, 50—60, Savoyenluzerne, seedfrei 59—62, englisches Raigras 15 bis 17, italienisches Raigras 16—19, franz. Raigras 52 bis 58, Timothee 18—20, Knaulgras 48—58, Kammgras 68—93, Honiggras 15—23, Weizenfchwingel 35—39, Weizenfchwanz 46—51, Gem. Weizenfchwanz 96—100, Weizenfchwanz 68—78, Fioringras 24 bis 42, Schafschwingel 16—19, Adragranzgras, echte Havelmilk 105—110, Niesen 75 pCt. 190, Niesen 80 pCt. 88, Lärchen 45 pCt. 106, Futterrunkelrüben: Echte Odenborfer, garantiert erster Nachbau von Original 26, echte runde Odenborfer 26, Mammoth „Long-Red“, engl. Original-Saat 31, große lange rote Mammoth 26, Golden-Tankard 29, Lanter (Mastrübe) 32, Futtermähre: Verbesserte weiße grünlöpfige Niesen 38, verbesserte süßl. goldgelbe grünlöpfige Niesen 70, Herbstrüben, runde, 40—50, Herbstrüben, lange, 51—60, Kartoffeln, Kaiserkrone, Original-Saat —. Alles per 50 Kg.

**Futtermittel.**

**Hamburg.** Bericht über den Verkauf von Markt von W. H. Bach & Co.

Die letzte Woche ist unter dem Einbrüche der Festtage ruhig verlaufen. Die Preise haben sich indessen nicht nur behaupten können, sondern hier und da eine weitere Verbesserung erfahren.

Erdnusskuchen und Mehl. Der Markt liegt sehr fest und das Angebot ist außerordentlich gering. Man hat die Forderungen zum Teil weiter erhöht.

Preis: 146—158 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Von Amerika kommen sehr feste Berichte und die Forderungen, namentlich

für greifbare Ware, sind deartig hoch, wie man sie lange nicht gekannt hat.

Preis: 145—160 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Kokoskuchen. Das Angebot ist geringer geworden, die Kunden sind knapp, und man hat die Preise durchweg erhöht.

Preis: 135—145 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Palmkuchen sind ebenfalls knapp und die Forderungen dafür entsprechend hoch.

Preis: 126—136 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Leinsaatkuchen. Es kommt wenig Ware an den Markt, und die hohen Preise können sich behaupten.

Preis: 145—155 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Reisfüttermehl. Der Markt liegt unverändert.

Preis: 106—112 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

**Butterhandel.**

Wochenbericht von Just. Schulte & Sohn, Berlin C. 19.

Butter: Das Geschäft war, wie stets nach einem Feste recht still, die Zufuhren dagegen so bedeutend, daß trotz starker Preissteigerungen der größte Teil unverkauft blieb.

Preisfestsetzung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission:

Sof- und Genossenschaftsbutter Ia.	Mt. 105—106
do.	„ 102—105
do.	„ 96—103
do.	abfall. „ —

Tendenz: flau.

**Berlin.** Originalbericht von Gebr. Gause.

Butter: Der Konsum war nach den Feiertagen etwas schwächer und konnten die Zufuhren nicht geräumt werden. Die Preise mußten weiter ermäßigt werden, zu den jetzigen billigen Preisen dürfte nun ein lebhaftes Geschäft zu erwarten sein, so daß sich die Einlieferungen, zumal dieselben jetzt reine Grasbutter sind, räumen werden. Landbutter ist ohne Frage.

Die heutigen Notierungen sind:

Sof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität Mt. 105—106, Sof- u. Genossenschaftsbutter IIa Qualität Mt. 102—105.

Preise franko Berlin.

Ia per 50 kg	105—109
IIa do.	100—105
IIIa do.	95—100
Abfallende	90—95

Schmalz: Realisationen an den amerikanischen Märkten verurlichen einen geringen Rückgang der Preise, zum Schluß beendete sich der Markt wieder. Die Welt-Vorräte sind gegen voriges Jahr um zirka 100 000 Fass kleiner.

Die heutigen Notierungen sind:

Choice Western Steam Mt. 50 1/2—51, amerit. Tafelschmalz Borussia Mt. 53, Berliner Stadtschmalz Krone Mt. 52, Berliner Bratenfchmalz Kornblume Mt. 53 1/2 in Tierces bis Mt. 59, Speck: unverändert.

**Amtlicher Berliner Marktbericht.**

**Gemüse.**

**Zuländisches.**

Kartoffeln, p. 50 kg	—
rote Dabersche	2,00—2,20
Mosen	—
magn. bon.,	2,10—2,35
runde, weiße	1,80—2,00
Porree, p. Schock	1—2
Meerrettich	9—16
Peterillenkorn, p. Schock	1,40—1,50
Schnittlauch, p. Schock	1
Spinat, p. 50 kg	12,50—17,50
Karotten	3—4
Sellerie, hiesige, p. Schock	4—8
„ pommerische	6—12
Zwiebeln, p. 50 kg	0,40—0,60
do. große	—
„ Petersilie, grün, p. Schock	1
Mohrrüben, „	3—4
„ pommerische, p. Schock	0,75—1,25
„ do. Gubener, „	—
„ Schwarzwurzel „	—
Rosenkohl „	—

Rüben, weiße, „	—
do. Gub. „	12—18
Kürbis, „	—
Grütfloß „	—
Champignons „	100—125
Kohlrüben, p. Schock	—
Wachmeister „	1,20—1,60
Rohrabi „	1—1,50
„ Rhabarber, Ham., p. 1000 St.	—
do. Bergedorfer	—
„ Rettig, bayr., p. Schock	2,40—4,80
„ Radischen, „	0,75
„ „ „	17—25
„ Spargel I per 1/2 kg	0,30—0,40
do. II „	0,15—0,28
do. III „	0,05—0,14
do. Beeltig. I „	0,45—0,51
do. II „	0,25—0,35
do. III „	0,10—0,24
„ Bohnen (grüne) p. 50 kg	70—110
„ Pfefferlinge p. 1/2 kg	0,35—0,40

**Fische.**

Hechte	120—144
do. groß	—
do. matt	—
Maifisch	—
Schleie	117—138
do. klein	—
„ Walc, groß	118—122
do. unfortiert	90—112
do. mittel	112—118
do. klein	82
„ Karauschen	103—113
„ Raddow	—
„ Blößen	—
„ Bunte Fische, matt	82
„ Raupen	—
do. franz. 100er	—
do. do. 75er	—
do. Galiz. 40er	—
„ Bars	—
„ Kleie	80—81
„ Wels	—

Verantwortlicher Redakteur: Paul Wetzer, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von Joh. Schwersins Verlag, Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4

# Correspondent.

**Bezugspreis:** Vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Austräger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,22 Mk. (Eingekommener 5 Pf.).  
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
3 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
4 seitige landwirtschaftliche u. handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis:** für die erste Beilagenzeile oder deren Raum 8 Pf., für jede weitere Beilagenzeile 10 Pf., außerdem 10 Pf. für die ersten 10 Zeilen des Textes und 20 Pf. für die übrigen Zeilen. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.  
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.  
Für unzeitige Einlieferungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 138.

Sonnabend den 16. Juni 1906.

32. Jahrg.

## Zur Reichstagserversammlung in Reuthen-Tarnowitz.

\*. Das Zentrum ist verflocht; es zeigt auch jetzt noch nicht die geringste Geneigtheit, aus dem vernichtenden Schlage, der die Partei bei der Reichstagswahl in Reuthen-Tarnowitz getroffen hat, für die nächsten Wahlen eine Lehre zu ziehen. Es holt einfach seinen alten Lebenskünstler hervor, die verfehlte Polenpolitik der Regierung, die ausschließlich an dem Siege über die Polen in Oberschlesien Schuld tragen sollte. Wir sind gewiss keine Vorredner dieser Polenpolitik gewesen, aber das wird auch die verhängnisvolle jüdische Vogl nicht beweisen können, daß die Fortschritte des Polentums ausschließlich den Fehlern der Germanisierungspolitik zur Last zu legen sind. In einem gewissen Sinne sieht man hier vor einer force majeure, einer nationalen Erstarrung des Slawentums, wie sie ja in den Nachbarländern ebenfalls in eine für das Deutschum sehr unerfreuliche Erscheinung getreten ist. Dadurch wird aber das Zentrum in seiner Weise entlastet; es hat durch sein fortgesetztes schwächliches Entgegenkommen gegen die Aspirationen des Polentums die großpolnische Bewegung in Oberschlesien selbst großziehen helfen. Dazu kommt freilich auch die verbreitete Wirtschaftspolitik des Zentrums. Es ist sehr bemerkenswert, daß selbst ein konservatives Blatt, die „Schlesische Zeitung“, dem Zentrum deswegen Vorwürfe macht. In einer kritischen Würdigung des Wahlergebnisses, die dem Blatt aus dem Wahlkreis zugeht, heißt es nämlich: „Es ist bekannt, daß das Zentrum durch seine Wirtschafts- und Wahlpolitik die Kolonnen seiner Kämpfer gleichsam in das Lager der Polen getrieben hat.“ Freilich muß dabei anerkannt werden, daß das Zentrum nicht ausschließlich die Verantwortung für diese arbeiterfeindliche Wirtschaftspolitik trägt, sondern daß die Regierung hier mit schlechtem Beispiel vorgegangen ist. Die der nationalliberalen Partei nahestehende „Kattowitzer Zeitung“ hat vollkommen recht, wenn sie schreibt: „Solange die Regierungspolitik von rein agrarischen Gesichtspunkten geleitet wird, erwachsen den Vorläufern der deutschen Sache in den zweisprachigen Industriegegenden die allergrößten Schwierigkeiten, ohne daß hiergegen tatsächlich etwas ausgerichtet werden kann.“

Die deutschen Parteien in Oberschlesien sind durchaus geneigt, mit dem Zentrum bei den nächsten Wahlen gemeinsam vorzugehen, um der polnischen Sozialisten, wenn irgend möglich, einen Namen entgegenzusetzen.

## Politische Uebersicht.

„Die Reise des Kaisers nach Wien und die damit in Zusammenhang stehenden Vorgänge, namentlich aber der Depeschenaustausch zwischen Wien und Rom haben“, so schreibt die „Köln Ztg.“, „wieder einmal gezeigt, daß der Dreibund seinen Gegnern noch immer nicht den Gefallen getan hat, sich in Dinst aufzulösen. Die Rede, mit der Graf Soluchowski die Delegationen eröffnet hat, ist ebenfalls nicht nur in dreibundfreundlichem Sinne gehalten, sondern sie spricht auch eine so starke Zaverpflicht auf die zukünftige Entwicklung dieses Bundes aus, daß es einwilligen in der Tat schwer halten wird, den Dreibund, wie man es hier und da gern möchte, zu den Toten zu legen oder als eine durch allmähliches Absterben zur quantität négligeable gewordene Größe zu betrachten. Wenn eine Vereinigung wie der Dreibund 25 Jahre des Bestehens hinter sich hat, so ist es begreiflich, daß in dieser langen Zeit Strömungen zutage treten mußten, die zu einer Belastungsprobe des Bundes wurden. Man hat hier genörgelt und da genörgelt, aber schließlich hat immer noch das Gefühl überwogen, daß das Interesse der beteiligten Staaten, wie es in der Vergangenheit durch den Dreibund gewahrt wurde, so auch in Zukunft am besten bei ihm aufgehoben sein wird. Diese Ueberzeugung hat ihre Wurzeln in dem tiefen Friedenbedürfnis der Völker, dem die friedliche und friedenerhaltende Politik des Dreibundes in, man kann wohl sagen, vollendeter Weise entgegengekommen ist. Dies ist in den letzten Tagen wieder sehr stark hervorgetreten und dürfte über die Länder des Dreibundes hinaus seinen Eindruck nicht verfehlt haben. Das können wir mit Genugtuung feststellen, aber gerade deshalb glauben wir, daß man auch die Erörterungen über den Dreibund vorläufig abgeschlossen werden können. Er wird nicht darauf aufrechterhalten, daß man sein ungeschwächtes Vorhandensein behauptet und beweist, sondern dadurch, daß er im Laufe der Jahrzehnte aus einer politischen Vereinigung gewissermaßen zu einer Einrichtung geworden ist, die sich trotz manchmal eintretender Schwierigkeiten durch ihr eigenes Schwergewicht erhält und hoffentlich noch lange erhalten wird. Heute wie bei seinem Abschluß entspricht der Bund einer politischen, für alle Beteiligten gleichmäßig vorhandenen Notwendigkeit, und darin liegt die beste Bürgschaft für seinen Fortbestand.“ Wer es nun nicht glaubt, daß der Dreibund einen trinitarischen Ereignis des Friedens darstellt und unveränderlich als ein solcher fortzudauern wird, der ist ein unverbesserlicher politischer Hebel!

**Oesterreich-Ungarn.** Der österreichische Wahlreform-Ausschuß hat am Mittwoch die Wahlkreis-Einteilung für Oesterreich, Salzburg und Niederösterreich gemäß dem vom Prinzen Sobenlohe seinerzeit abgeänderten Regierungsvorschlage angenommen.

**Frankreich.** Die französische Regierung wird, da die Interpellationen über die auswärtige Politik zurückgezogen sind, — nur über die innere Politik Erklärungen abgeben, voraussichtlich in der Kammer Sitzung am Montag. In einem am Donnerstag abgehaltenen Ministerrat wurde über die allgemeine Politik verhandelt. Die Regierung beschäftigt sich mit dem Plane einer internationalen Konferenz zur gegenseitigen Unterdrückung von Defraudationen in allen Ländern, in denen eine Einkommen- und Erbschaftsteuer in irgend einer Form besteht. Minister des Auswärtigen Bourgeois und Handelsminister Doumergue machten dem Ministerrate Mitteilungen über den Stand der Handelsvertrags-Verhandlungen mit der Schweiz.

**Rußland.** In der Reichsduma verzichteten am Donnerstag mehrere Abgeordnete unter lebhaftem Beifall auf das Wort, während einige andere lange Rede hielten. Man erwartete eine Erklärung des

Departements im Kriegsministerium, Generalleutnants Pawlow über die Todesstrafe. Pawlow hat den Kriegsminister um die Erlaubnis gebeten, der Duma den Bericht schriftlich zu überreichen und ihn nicht persönlich zu verlesen. — In einer am Mittwoch unter dem Vorsitz von Professor Petrazyski abgehaltenen, privaten Beratung sprachen sich die bäuerlichen Abgeordneten bestimmt gegen die Bildung eines Landfonds zur Verpachtung an landarme Bauern und für die Ueberlassung von durch Enteignung verfügbar zu machenden Landes an Privatbesitz an die Bauern als volles Eigentum aus.

Zur Ermordung Gajons meidet die „Nowoje Wremja“, Rußland habe bei der schweizerischen Regierung beantragt, daß der Revolutionär Ingenieur Rutenberg, der sich nach der Schweiz geflüchtet hat, als gemeiner Mörder ausgeliefert werde, nachdem die Untersuchung ergeben habe, daß der ehemalige Priester Gajon von Rutenberg und zwei Helfern derselben ermordet worden sei. — Dem russischen Reichsrat ist sechsen ein Projekt unterbreitet worden, den Posten eines Hauptchefs der Zivilverwaltung im fernem Osten einzuweichen. Als Kandidat hierfür wird der jetzt in Sibirien weilende General N. S. Grodekow in Vorschlag gebracht.

**England.** König Eduard wird, nach der „Magd. Ztg.“ auch in diesem Jahre Kaiser Franz Josef in Wien oder Jsch besuchen. — Im englischen Unterhaus wurde am Mittwoch das Mitglied Rees die Frage, ob Staatssekretär Grey eine offizielle Information darüber habe, daß die deutsche Botschaft in Konstantinopel der Porte Eröffnungen wegen Erwerbes einer Insel im Persischen Golf gemacht hätte, oder daß Verhandlungen zwischen der deutschen und der türkischen Regierung zu einem derartigen Zweck geschwebt hätten, oder daß Deutschland um die Konzession zu einer Eisenbahn von Bagdad nach Khanakin nachgesucht hätte. Unterstaatssekretär Runciman antwortet namens des Staatssekretärs Grey, er habe keine offizielle Information, die er über die Angelegenheit mitteilen könnte. Alben fragt, ob im Hinblick auf die vom König Leopold gebrauchte Sprache, in der der Kongokongrat als ein im wesentlichen persönliches Unternehmen hingestellt werde, in welchem die Mächte kein Recht hätten, zu intervenieren, Staatssekretär Grey die Aufmerksamkeit des Königs Leopold auf Artikel 5 der Berliner Akte richten wolle, welche verbietet, daß ein Monopol oder eine Handelsverweigerung gewährt werde, und ob Grey auf weitreichende Bürgschaft für die Ausführung der jüngsten Dekrete dringen wolle. Unterstaatssekretär Runciman antwortet, der englische Gesandte in Brüssel habe kürzlich der Kongo-Regierung die Ansichten Englands über das Recht der Mächte in Kongo-Angelegenheiten zu intervenieren, ausgedrückt. Es würde voreilig sein, der Kongo-Regierung weitere Vorstellungen hinsichtlich der Verwaltungsreform zu machen, ehe man die Wirkung der neuen Dekrete kennen gelernt habe. Premierminister Campbell-Bannerman kündigt sodann unter Beifall der Regierungspartei an, daß er am 18. Juni eine Resolution beantragen werde, nach welcher die Dauer der Beratung der Unterdrückungsbill begrenzt werden soll. Die dritte Lesung des Budgets wurde darauf nach kurzer Debatte angenommen.

**Türkei.** Ueber den Rückgang der Vandalenbewegung in Mazedonien wird der „Schlef. Ztg.“ aus Konstantinopel geschrieben: Seitdem die Türken die Grenze besser überwachen und in Albanien erfüllliche Vorstellungen erhoben haben, läßt die griechische Vandalenbewegung in Mazedonien etwas nach. Auch der Abscheu und Unwillen, den das Gemetzel bei Grewena in der ganzen gebildeten Welt hervorgerufen hat, mag auf die großschleimigen Helfsporne abtöndend eingewirkt und sie zu der Erkenntnis gebracht haben, daß auf diese Weise für die „große Idee“ keine Freunde gewonnen werden. Als die Bulgaren im Jahre 1903 Eisenbahnbahnen und Schiff